

Raiffeisenbank
Sölden



JOURNAL

2024/25

Mehr Raum für die Jugend

**Mitmachen, mitreden,
mitentscheiden**



GENERATION

Dieses Wort hat eine lange Vergangenheit und weist doch in die Zukunft. Denn sein Ursprung *generare* ist lateinisch und kann mit (er)zeugen, erschaffen, hervorbringen übersetzt werden. Früher lebten und arbeiteten alle Generationen einer Familie unter einem Dach: Nene, Nale, Tate, Mama, Buabm und Madlan. Die Nachkommen waren so wie heute der ganze Stolz ihrer Vorfahren, nur manchmal war's a rechts Gfrett. Das Öztaler Dialektwörterbuch kennt jedenfalls brave, weniger brave, aufgeweckte, unbeholfene und vielgeliebte Kinder: Grolla, Gongga und Gilzknepfle, Gruipen und Gschroppn, Knaschtle und Mammelar. Und auch wenn sich Alltag und Familienleben in vielerlei Hinsicht verändert haben, eines ist gleich geblieben: Jede Generation muss ihren eigenen Weg gehen und zugleich mit den anderen ein gutes Auskommen finden.

KOMMUNIKATION

Auf die Kommunikation kommt's an: Alle, die kommunizieren, teilen etwas miteinander, teilen sich mit oder lassen andere an etwas teilhaben – so die Bedeutung des Wortes im Lateinischen. Im Idealfall führt das zu gegenseitigem Verständnis und gemeinschaftlichem Handeln, anwenden lässt es sich auf (fast) jedes Thema. Jüngstes Beispiel im Hinteren Ötztal sind die Perspektiven für junge Menschen: Wie soll ihre Zukunft in der Region aussehen? Welche Wünsche und Vorstellungen haben sie? Und welche Möglichkeiten gibt es, diese zu verwirklichen? Nachzufragen, darüber zu sprechen und aufmerksam zuzuhören, steht auch hier am Anfang einer gelingenden Umsetzung.

Zu unserem Titelbild

Leonardo Fiegl (l.) und Noah Riml, Schüler der MS Sölden, waren am 23. September 2024 auf dem Podium mit dabei, als der erbe kulturraum sölden zur Diskussionsveranstaltung „Jung sein im Hinteren Ötztal – eine Bestandsaufnahme“ lud. Mehr dazu findest du auf den Seiten 30 bis 39 in diesem Heft.

Alle Jugendlichen in der Gemeinde Sölden sind dazu eingeladen, sich auch weiterhin an der Diskussion zur Zukunft der Jugend im Hinteren Ötztal zu beteiligen, Ideen einzubringen und diese umzusetzen. Mach mit und melde dich bei der Gemeinde Sölden oder bei POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol. Kontakte: vize@soelden.gv.at (Vizebürgermeister Maximilian Riml), martina.steiner@pojat.at (Martina Steiner, Geschäftsführerin von POJAT), Betreff: Jugendbeteiligung Sölden.

HERZLICH WILLKOMMEN!

Einen Ort zu schaffen, an dem wir die für das Hinterer Ötztal relevanten Themen aufgreifen können, war einer der Gründe, vor 15 Jahren den erbe kulturraum sölden einzurichten. Hier haben wir uns mit saisonaler Arbeitsmigration, mit regionaler Produktion und der Ausbildung im Tourismus beschäftigt, und hier haben wir im Herbst 2024 in einer Podiumsdiskussion die Rahmenbedingungen für junge Menschen in der Region besprochen. Es war der Anstoß für eine Jugendumfrage und einen Gestaltungsprozess im Bereich der Offenen Jugendarbeit, an dem viele Menschen und Institutionen mitwirken: die Raiffeisenbank Sölden mit dem erbe kulturraum sölden, die Gemeinde Sölden, der Tourismusverband Ötztal, die Mittelschule Sölden, die POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol, Eltern und vor allem die Jugendlichen selbst. Auf den Seiten 30 bis 39 haben wir die bisherigen Veranstaltungen und die Ergebnisse der Jugendumfrage zusammengefasst und ein Gespräch mit Martina Steiner, Geschäftsführerin der POJAT, über Offene Jugendarbeit aufgezeichnet. Darüber hinaus stellen wir Ihnen ambitionierte, junge Unternehmer vor, berichten über Zukunftsprojekte wie die EEG Sölden, lassen Veranstaltungen und eine Weinreise der Raiffeisenbank Sölden Revue passieren, geben Einblick in die Jugendarbeit in Vereinen und haben Protagonisten aus dem Film „vieltstimmig“ von 2010 noch einmal um ihren Blick auf Sölden, Gurgl und Vent gebeten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!
 Dir. Claus Scheiber, Florian Klotz
 Vorstände der Raiffeisenbank Sölden

REGION

Zukunftsregion Hinteres Ötztal	4–5
Porträt Maximilian, Julius und Victor Kneisl: Drei Brüder – ein Projekt ...	6–9
Firmen und Initiativen im Porträt:	
Im Tal fließt der Strom, Gemeinsam an der Zukunft bauen, Elektrotechnik von A bis Z, Ein Dorf im Tanzfieber	10–13
Erste Schritte im Verein	14–15
Vielstimmig 2.0	16–17
Mein liebster Ort im Ort	18

VERANTWORTUNG

Raiffeisenbank Sölden – der Jahresabschluss 2024	19–22
Italien in einem Weinglas	23
Veranstaltungen: Im Hinteren Ötztal und darüber hinaus	24–25
Team: Vor Ort in einer sicheren Branche, Kontinuität und Verlässlichkeit, Rundum nachhaltig, Wie geht Geld?	26–29

KOMMUNIKATION

Expertengespräch: „Man muss sensibel sein, Dinge aufzeigen und Unterstützung bieten“	30–31
erbe kulturraum sölden: Jung sein im Hinteren Ötztal – eine Bestandsaufnahme	32–34
Nachgefragt: Jugend im Hinteren Ötztal	35–37
Vom gespitzten Bleistift zum Mehrgenerationentreff	38–39

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Raiffeisenbank Sölden, Dorfstraße 88, A-6450 Sölden, Tel. +43 5254 2226-0, Fax +43 5254 2526, kontakt@rb-soelden.at, www.rb-soelden.at
 Konzeption: Claus Scheiber, Florian Klotz, Heike Gritsch/Raiffeisenbank Sölden; Esther Pirchner, Petra Paolazzi, Niko Hofinger; Redaktion und Texte: Esther Pirchner; Layout und Grafik: büro54, Völs; Verlagsort: A-6450 Sölden;
 Druck: Druckerei Pircher GmbH, Ötztal-Bahnhof; Erscheinungsweise: einmal jährlich; Offenlegung nach § 25 Mediengesetz/Grundlegende Richtung und Zweck des Magazins: Information über Aktivitäten der Raiffeisenbank Sölden; Änderungen und Irrtümer bei allen Angaben vorbehalten.
 Zeichnungen: Lilly Moser: 4–5, 19; Julia Solerti: 36–37.
 Fotos: Black Tea Fotografie: Umschlagvorderseite, 33/34; Gerhard Berger: 3, 7/8, 10–13, 26, 27 li., 28/29, 31; Ötztal Tourismus/Roman Huber: 6 li., 9 M.; Schönwieshütte: 6 re.; Alexander Maria Lohmann: 9 o., 9 u.; Kinderchor Sölden: 14 li., FF Vent: 14 re., Schützen-gilde Sölden: 15; Bernhard Gamper: 18 o.; Fabio Arnold: 18 u.; Raiffeisenbank Sölden: 23, 25, 38/39, Umschlagrückseite; Ötztal Tourismus/Jochen Müller: 24 li.; Ötztal Tourismus/Lukas Ennemoser: 24 re. o.; Ötztal Tourismus/Nicolai Semrau: 24 re. u.; Johannes Brunner: 27 re.



ZUKUNFTSREGION HINTERES ÖTZTAL

Worauf kommt es an, wenn Sölden, Vent und Gurgl für junge Menschen als Wohn- und Arbeitsort attraktiv bleiben sollen? Vieles hebt die Region positiv von anderen ab: die spektakuläre Landschaft, das Sportangebot oder die sichere wirtschaftliche Lage. Im vergangenen Jahr haben wir die aktuellen Rahmenbedingungen erhoben. In diesem sammeln wir Ideen, Wünsche und Visionen junger Menschen für das Hintere Ötztal – kleine und große, materielle und ideelle, wirklichkeitsnahe und solche mit Luftschlosscharakter. Nicht alles ist umsetzbar, doch vieles gelingt gemeinsam.



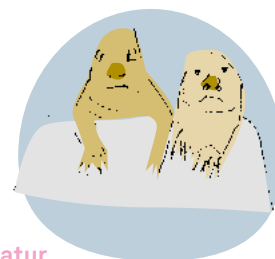
Mitgestalten erwünscht

Jede und jeder kann etwas dazu beitragen, die Zukunft im Hinteren Ötztal zu gestalten. Ein Jugendgemeinderat oder Jugendhearings eröffnen Zugänge zur Politik und vermitteln allen, die daran teilnehmen, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit. Im Gegenzug bringen junge Menschen frische Ideen ein, von denen alle in der Gemeinschaft profitieren.



Gemeinsam stärker

Große Pläne schmiedet man am besten gemeinsam, mit Nachbarn, den Menschen aus derselben Straße, Gemeinde oder Talschaft. Wer miteinander statt gegeneinander arbeitet, kommt seinen Zielen schnell näher.

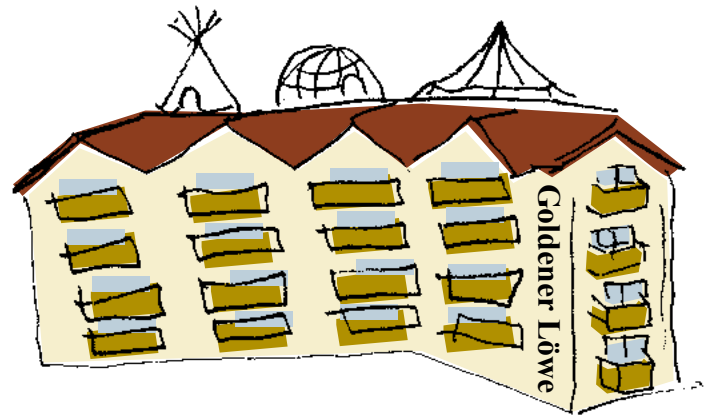


Natur, Natur und noch mehr Natur

Viel schöner als auf einer bunten Wiese in den Bergen, an einem hübschen See oder am Ufer eines dahinplätschernden Baches kann es kaum sein. Wenn man die Gämsen über die Felsen kraxeln sieht und den Murmeltieren auf dem Berg einen Besuch abstattet, ist klar: Die Natur braucht Achtsamkeit und Schutz, um in ihrer ganzen Pracht erhalten zu bleiben.

Weiterbauen

Wo die Bettenburgen in den Himmel wachsen, bleibt nur wenig Raum zum Wohnen. Wie könnte Sölden sich entwickeln, wenn beim Weiterbauen gilt: kleiner und feiner statt mehr und größer?



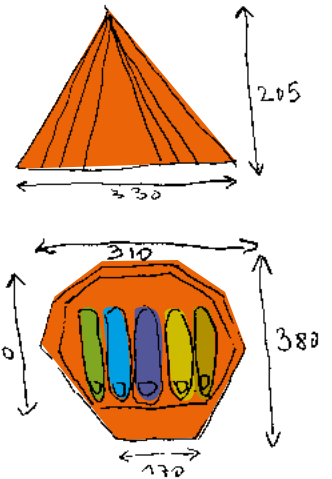
Anders bauen

Nachhaltigkeit beim Bauen nützt der Umwelt: Holzbauten lassen sich gut vorfertigen und schnell errichten. Lehm sorgt für ein angenehmes Raumklima und eine wohnliche Atmosphäre. Energie aus Sonne, Wind und Biomasse macht unabhängig und reduziert Emissionen.



Ein Platz nur für sich

Ein Ort nur für Jugendliche, mit Betreuung und verschiedenen Aktivitäten, dafür ohne Konsumationszwang – das ist ein Traum vieler junger Menschen. Im Idealfall können sie an der Entwicklung und Gestaltung mitwirken und eigene Ideen verwirklichen.



Spiel und Spaß

Tischtennis, Tischfußball, Billard oder Darts – die Klassiker unter den Spielen sind nach wie vor beliebt. Am besten spielt sich's dort, wo sich viele treffen können – ein Grund mehr, über Jugendräume nachzudenken.



Slow down

Ob Schule, Berufsausbildung oder Arbeit – manchmal ist es ganz schön hektisch. Wenn die Betriebsamkeit in der Hochsaison wieder einmal ihren Höhepunkt erreicht, ist Gelassenheit gefragt. Dazu braucht es Rückzugsorte und Zeit, um sich auszuruhen.

TIPP

Im Frühjahr 2025 führte die Gemeinde Sölden, unterstützt von der POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol, eine Jugendbefragung durch. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse lesen Sie auf den Seiten 35 bis 37.

DREI BRÜDER – EIN PROJEKT

Seit Herbst 2023 führen Julius, Victor und Maximilian Kneisl aus Sölden gemeinsam die Schönwieshütte des Ski-Club Gurgl 1911. Mit regionaler Küche, modernem Ambiente, einem Skidoo-Transfer vom Lift zur Hütte und rundum nichts als Natur sprechen sie Einheimische wie Gäste an.

Wer das Ski- und Wandergebiet von Obergurgl nur per Lift und auf der Piste erkundet, kann diesen idyllischen Flecken leicht übersehen: Die Schönwieshütte liegt rund eine halbe Stunde Fußweg von der Steinmannbahn Bergstation entfernt auf 2.270 Meter Meereshöhe, umgeben von Bergen wie Hangerer, Hochfirst und Kirchenkogel. Hier gibt es Aussicht, Ruhe, rundum Schnee im Winter und Almwiesen im Sommer. Der Bach rauscht vorbei, in der warmen Jahreszeit weiden Haflinger und Ziegen nicht weit vom Haus, und in der kalten kommt ab Februar die Sonne auch mittags über die Hangkante. Spätestens dann ist der Wintertraum aus Schnee, Fels, Sonne und blauem Himmel perfekt.



Im Sommer schauen Bergsteigerinnen und Bergsteiger auf ihrem Weg zur Langtalereckhütte oder auf die Berggipfel rundum vorbei. Wer es gemütlicher mag, wandert aus Obergurgl herauf und kehrt nach dem Essen ins Tal zurück.

Neue Hütte, neue Pächter

Das war früher wohl nicht viel anders, als hier noch eine gewöhnliche Berghütte stand. Mitte der 1930er-Jahre vom Ski-Club Gurgl errichtet, ist sie heute

nur noch auf alten Postkarten zu sehen. 2015 wurde der in die Jahre gekommene Bau durch ein modernes Haus mit Panoramafenstern und großer Holzterrasse ersetzt – und so wie die erste Hütte wurde auch die zweite mit viel Eigenleistung der Clubmitglieder errichtet. Giebeldach und Schindelfassade sind Reminiszenzen an traditionelle Bauweisen, innen sitzt man im hohen, hellen, freundlichen Gastraum, außen komfortabel mit Rundumblick in die Natur.

Vor der Wintersaison 2023/24 suchte der Ski-Club Gurgl neue Betreiber für die Schönwieshütte und fand sie in den Brüdern Maximilian, Julius und Victor Kneisl aus Sölden.

Intuitive Entscheidung

Abgesehen von „vielleicht einmal einer Gartenhütte, die wir gemeinsam gebaut haben“, ist es das erste gemeinsame Projekt der drei, erzählt Victor. Doch es habe „allen gerade gut ins Leben gepasst“. Ein paar Nächte hätten sie noch darüber geschlafen, ergänzt Maximilian, aber schließlich war es eine gemeinsame, intuitive Entscheidung, sich zu bewerben. Mit dem Ski-Club wurden sich die drei rasch einig, trotzdem blieb nicht viel Zeit, um alles für den Winter vorzubereiten. „Schon Ende Oktober hat es zu schneien begonnen, Anfang November hatten wir hier eine geschlossene Schneedecke“, erzählt Victor, „und wir mussten uns ja erst in alles reinfuchsen.“ Vieles, was nach drei Saisonen auf dem Berg ganz von selbst läuft, wie der Einkauf und Transport von Getränken, lagerfähigen Zutaten und

Heizmaterial zu Saisonbeginn, musste anfangs erst überlegt und geplant werden. Dass der Ski-Club Gurgl als Verpächter ein verlässlicher Partner ist und die Liftgesellschaft Obergurgl den Weg zur Hütte präpariert und die Lawensprengung übernimmt, waren und sind da große Pluspunkte.



Frisch zubereitet und aus der Region sind die Speisen, die Julius Kneisl für seine Gäste kocht.

Der Koch als Trumpf

Umfangreiche Gastgewerbeerfahrung hatte anfangs nur Julius, Absolvent der Hotelfachschule im Zillertal und des anschließenden Aufbaulehrgangs. Seit seinem Abschluss ist er berechtigt, einen eigenen Betrieb zu führen. Zuerst aber sammelte er Erfahrung als Koch: unter anderem in Kanada, am Wörthersee, im Grünerhof in Obergurgl und im ice Q auf dem Gaislachkogel. Am Arlberg leitete er gemeinsam mit einem Kollegen aus Sölden eine Hotelküche – ein „Step in Richtung Selbstständigkeit“ und damit eine gute Schule für die Arbeit in der Schönwieshütte.

Maximilian, Julius und Victor Kneisl starteten vor knapp zwei Jahren als selbstständige Gastronomen durch – hoch oben auf dem Berg und abseits der Piste.





Für das Gemeinschaftsprojekt entschieden sich die Brüder intuitiv, jeder ist mit Herz und Kompetenz dabei.

Maximilian heuerte nach dem Abschluss der HTL für Elektrotechnik bei Doppelmayr an und war einige Jahre für das Seilbahnunternehmen weltweit auf Montage. Während ihm das Projekt Schönwieshütte ermöglichte, seinen Arbeitsplatz ins Ötztal zu verlegen, war es für den jüngsten der drei der Einstieg ins Berufsleben überhaupt: Nach der Matura an der HTL für Kommunikationsdesign und dem Wehrdienst konnte sich auch Victor gut vorstellen, es mit der Gastronomie zu versuchen. „Ganz scheu gegenüber dem Gast sind wir nicht“, meint er, „wir sind in einer Frühstückspension aufgewachsen. Und auf einer Hütte kommt es darauf an, dass jemand freundlich und herzlich die Leute bedient. Das haben wir uns schon zugetraut.“ Blieb also nur noch, die Arbeit untereinander aufzuteilen: Julius übernahm die Küche, Victor schupft mit zwei, drei Mitarbeitern den Service und Maximilian kümmert sich um den Skidoo-Transfer, um technische

Angelegenheiten und, wenn dann noch Zeit bleibt, mit Victor um den Service. Was im Hintergrund zu tun ist – vom Einkauf bis zur Personalverrechnung – erledigen die drei gemeinsam.

Kalbsbeuschel statt Erbswurst

Die Schönwieshütte ist technisch gut aufgestellt – vom Wasser- und Kanalschluss über die elektrischen Leitungen, die Heizung mit Gas oder Holz und die Küchenausstattung ist alles da, was man in einem modernen Betrieb braucht. Die jungen Pächter wissen es zu schätzen. Denn es gibt ihnen den Freiraum, sich aufs Tagesgeschäft zu konzentrieren und ihre Ideen umzusetzen – zuallererst beim kulinarischen Angebot. Auf den meisten Hütten sind „die Zeiten von Erbswurstsuppe und Speckbrot vorbei. Viele Gäste erwarten mehr“, meint Victor. Stattdessen setzt Julius als Küchenchef auf eine einfache gastronomische Wahrheit: „Du musst immer wissen: Wer bist du?



Victor Kneisl wagte den Sprung in die Gastronomie gleich nach Schule und Präsenzdienst. Im Dreierteam der Brüder ist er für den Service zuständig.

„Du musst immer wissen: Wer bist du? Und welche Kunden willst du ansprechen? Wir sind eine Hütte und wir haben viele internationale Gäste. Die sind von bodenständiger Tiroler Küche hellauf begeistert.“

Julius Kneisl kocht.

Und welche Kunden willst du ansprechen? Wir sind eine Hütte und wir haben viele internationale Gäste, im Winter hauptsächlich Engländer. Die sind von bodenständiger Tiroler Küche hellauf begeistert.“ Auf der Speisekarte stehen darum Knödel und Salat, eingezettelt Kraut, Hauswürste, hausgemachte Rindsuppe, Käspätzle, Apfelstrudel, Kaiserschmarren und Buchten. Das Fleisch kommt, wenn möglich, vom Ötztaler Rind, verarbeitet wird es zu Tafelspitz, Tiroler Gröstl, Gulasch und Kalbsbeuschel. Weil die Gäste auch das panierte Schnitzel zur regionalen Küche zählen, hat auch dieses den Weg auf die Karte gefunden, allerdings nur als Wiener Schnitzel vom Kalb. „Qualität und Herkunft müssen passen“, ist Julius überzeugt, der sich beim Fleischeinkauf mit dem Söldner Küchenchef zusammengetan hat, mit dem er schon am Arlberg gearbeitet und Basiswissen zur Fleischhauerei erworben hat. Kauft dieser bei einem heimischen Bauern eine Kuh, dann wird geteilt, denn: „Was er nicht verwenden kann, können wir hier auf der Hütte brauchen.“ Nicht immer ist genau vorhersehbar, was wann verfügbar ist, aber die

ZUGKRÄFTIGES ANGEBOT

Mehrere Male am Tag holt Maximilian Kneisl im Winter bei der Steinmannbahn Bergstation bis zu 14 Skifahrer:innen ab und zieht sie an einem Seil mit dem Skidoo zur Hütte – eine Art mobiler Schleplift ohne Stützen und Stationen. Zum kostenlosen Skidoo-Transfer muss man sich telefonisch unter 0660/5192382 anmelden. Das Angebot kommt bei den Urlauber:innen sehr gut an und hilft den jungen Wirtsleuten, im Winter voranzuplanen. Rund hundert Gäste pro Tag finden so den Weg zur Hütte, genießen Atmosphäre, Aussicht und Essen und fahren anschließend mit den Ski zurück auf die Piste und hinunter ins Tal.



Der Skidoo wartet vor dem Haus auf seinen nächsten Einsatz. Mit ihm kommen im Winter rund hundert Gäste täglich zur Schönwieshütte und genießen gutes Essen und feinen Wein.



Viele im Verein packten mit an, als die alte und die neue Schönwieshütte errichtet wurden.

DIE URIGE UND DIE MODERNE HÜTTE

1934 bestand der Ski-Club Gurgl 1911 schon mehr als zwanzig Jahre – und fand es an der Zeit, sich eine Hütte in den Bergen zu bauen. Auf bäuerlichem Grund mit viel Einsatz der Mitglieder errichtet, leistete die erste Schönwieshütte dem Ski-Club rund 80 Jahre gute Dienste. Als sie zu baufällig wurde, um sie zu sanieren, halfen wieder alle zusammen, um sie abzutragen und eine neue zu errichten, diesmal einen modernen Bau mit viel Holz und Glas, Wasserleitung von der Quelle und Kanal bis ins Tal. Gekocht wird mit Gas, geheizt auch mit dem Altholz der Vorgängerhütte, aber oft ist es allein deshalb warm genug, weil die Sonne durch die Panoramafenster in die Gaststube fällt.

Durch die Eigenleistung der Vereinsmitglieder konnte der Ski-Club Gurgl die Baukosten niedrig halten. Die Finanzierung erfolgte zu zwei Dritteln als verlorener Zuschuss aus dem Gurgler Infrastrukturfond, zu einem Drittel durch einen Kredit bei der Raiffeisenbank Sölden. Eröffnet wurde die neue Schönwieshütte 2015, auch damals schon mit jungen, engagierten Pächtern. Mit Maximilian, Julius und Victor Kneisl ist nun die nächste Generation Öztaler Wirtsleute erfolgreich auf der Schönwieshütte am Werk.

Tageskarte bietet genügend Spielraum, um sich nach dem aktuellen Angebot zu richten.

Zum guten Essen gehört auch ein guter Wein, finden Julius und Maximilian, die beide ausgebildete Sommeliers sind. Einige dekorativ im Gastraum platzierte (ausgetrunkene) Weinflaschen geben statt einer Weinkarte Auskunft über das Sortiment. Den selbst angesetzten Zirkel gibt es als Verdauungsschnaps vor Ort und als Mitbringsel für zu Hause.

Für die von hier und die von dort

Dass auf der Schönwieshütte Küche, Service und Panorama gut zusammenwirken, hat sich im Hinteren Ötztal schnell herumgesprochen. Im Sommer ist die Hütte Ziel für eine Wanderung von Obergurgl herauf sowie eine Zwischenstation auf dem Weg zur Langtaler-echkhütte und auf die Gipfel rundum. Im Winter geht es ruhiger zu, wenn die Gäste auf Schneeschuhen, per Skidoo-Transfer oder auf Skitour zur Hütte kommen. „Wir haben in den ersten Saisonen viele Einheimische näher kennengelernt“, freut sich Victor. Etliche von ihnen, etwa die frühere Hüttenwirtin, sind inzwischen Stammgäste geworden. Marketing und

„Hier heroben sind die Gäste anders als im Tal. Die meisten schätzen es, in der Natur zu sein. Sie werden ein bisschen in sich gekehrter und ruhiger.“

Victor Kneisl serviert.

Mundpropaganda tragen dazu bei, dass auch Touristinnen und Touristen von den Vorzügen der Schönwieshütte erfahren haben: Kein Remmidemmi, kein Après-Ski, regionale Küche, viel Natur, dazu der kostenlose Skidoo-Transfer, all das zieht Gäste an, die ein außergewöhnliches Bergerlebnis schätzen.

Für die drei Brüder bringt das intensive Arbeitsphasen mit sich, im Sommer von Juni bis September, im Winter von November bis April. „Wenn wir im Sommer sieben Tage die Woche offen haben, dann sind wir alle drei auch sieben Tage da“, meint Maximilian. Krank zu sein oder keine Lust zu haben, „das gibt es nicht“. Im Winter bleibt die Hütte am Montag geschlossen, was ihm und Victor auch einmal Zeit für eine Skitour verschafft. Zeit zum Ausspannen bleibt – wie bei allen in der Tourismusbranche –

in der Zwischensaison. Auch die verbringen die drei Brüder gerne im Ötztal. „Wir müssen keine großen Reisen machen“, sagt Maximilian, denn zumindest er selbst sei in seinem früheren Berufsleben genug unterwegs gewesen. Die (wiedergewonnene) Sesshaftigkeit der Kneisl-Brüder freut wohl auch den Ski-Club Gurgl 1911 und die Gäste der Schönwieshütte – schließlich werden sie noch die eine oder andere Saison darauf zählen können, dass Victor, Maximilian und Julius für Bewirtung und herzliche Stimmung sorgen.



Rund um die Hütte gibt es nur Natur, Berge, Weidevieh und Panorama.

IM TAL FLIESST DER STROM

Im Lebensraum Ötztal kooperieren drei Energiegenossenschaften (EEG) miteinander. Dahinter stehen alle sieben Gemeinden und vier Raiffeisenbanken der Region sowie der Tourismusverband Ötztal. Die Raiffeisen Regenerative unterstützt sie dabei.



Raphael Kuen, Lebensraum Ötztal Manager, freut sich über die schnelle Umsetzung und das rege Interesse an den drei Energiegenossenschaften.



Martin Tschurtschenthaler, Geschäftsführer der Raiffeisen Regenerative, war einer der Initiatoren bei der Gründung der EEG im Lebensraum Ötztal.

In Energiegemeinschaften schließen sich mehrere Haushalte oder öffentliche Einrichtungen zusammen, um Strom aus erneuerbaren Energiequellen im nahen Umfeld zu erzeugen und zu verwerten. Dass sich wie in den EEG im Lebensraum Ötztal alle Gemeinden und Raiffeisenbanken eines Tales sowie der Tourismusverband zusammenschließen, ist jedoch ungewöhnlich und könnte Vorbild auch für andere Regionen sein.

Den Anstoß zur Gründung der EEG gab die Raiffeisen Regenerative. Das eigenständige Unternehmen der Raiffeisen Landesbank Tirol dient als zentrale Plattform für regenerative Energielösungen. Ihr Geschäftsführer Martin Tschurtschenthaler sprach zuerst die Ötztaler Banken an, weil sie „für innovative Vorschläge generell

sehr einfach zu begeistern sind“, und gewann sie als Genossenschaftsmitglieder. Die Gemeinden und der Ötztal Tourismus schlossen sich den EEG im Lebensraum Ötztal über einen neu gegründeten Verein an.

Unter ihrem Obmann, Lebensraum Ötztal Manager Raphael Kuen, nahmen die Genossenschaften rasch Fahrt auf. Nach zwei Informationsveranstaltungen im ersten Quartal 2025 waren bereits rund 150 Mitglieder registriert – auch deshalb, weil den EEG jede:r im Tal beitreten kann: Privatpersonen und Unternehmen, Stromproduzent:innen und Stromabnehmer:innen können sich für 10 Euro online registrieren. Verträge mit Energieversorgern wie der TIWAG bleiben bestehen.

Allen Mitgliedern sind bestimmte Zählpunkte zugeordnet – bisher rund 400 –, und an jedem dieser Zählpunkte wird im Viertelstundentakt der Energieüberschuss oder -bedarf gemessen. Ein Zuviel an Strom bei den einen wird auf die anderen, die Strom brauchen, verteilt. Der Vorteil: Der Strom bleibt im Tal, Verbraucher:innen sparen sich einen Teil der Netzkosten, Produzent:innen verdienen am Strom, den sie weitergeben. Die enormen Datenmengen verarbeitet die Raiffeisen Regenerative im Hintergrund, Kund:innen erhalten lediglich eine monatliche Abrechnung. Die unkomplizierte Abwicklung ist im Sinne der Initiatoren. „Wir wollen das Thema Nachhaltigkeit positiv aufladen“, sagt Raphael Kuen, „und die Leute zum Mitmachen motivieren.“

GEMEINSAM AN DER ZUKUNFT BAUEN

Mit Zukunft Sölden starteten Tourismusverband Ötztal, Gemeinde Sölden und Bergbahnen Sölden 2020 einen Strategieprozess zur Entwicklung des Hinteren Ötztals. Dazu gehört auch das Format Next Generation, das bewusst auf die Ideen junger Menschen setzt.

„Wie können wir jungen Menschen Zukunftsperspektiven eröffnen? Wie können wir uns positionieren, und zwar nicht nur als Arbeitgeber oder Tourismusregion, sondern als gesamthafter Lebensraum?“ So umreißt Benjamin Kneisl, Obmann des Tourismusverbands Ötztal, die grundlegenden Fragen, die im Rahmen von Zukunft Sölden behandelt werden. Das Hintere Ötztal als ganzjährigen Erholungsraum vorzustellen und den digitalen Raum vermehrt einzubinden, sind dabei wesentliche Aspekte. Man setzt auf die Weiterentwicklung von Sportpark und Ortskern, auf Kommunikation, Destination Employer Branding und Signature Events – und ganz stark auf die nächste Generation.

Das Format Next Generation bietet dabei jungen Menschen aus der Region Möglichkeiten der Beteiligung: Sie finden Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Ideen, können Veranstaltungen mitorganisieren und den Blick über den Tellerrand wagen. Ein Beispiel dafür sind die Study Touren, die junge Interessierte unter anderem zu Europas größtem Nachhaltigkeitsfestival in Berlin, dem Greentech Festival, führten. Ein anderes sind die Next Generation Summits, Treffen für junge Menschen, bei denen aktuelle Zukunftsprojekte wie die Freizeit Arena Neu oder die Ortskerngestaltung vorgestellt und besprochen werden.

Information und Diskussion ist das eine, Ideen umzusetzen das andere. Genau deshalb prangt auf www.zukunftsoelden.at auch der Button „Mit-tien!“, über den sich jede:r zum Mitmachen anmelden kann. Möglichst viele sollen dadurch angeregt werden, sich aktiv am Zukunftsprozess zu beteiligen. „Erfolg“, findet Benjamin Kneisl nämlich, „hat drei Buchstaben: Tun.“



Benjamin Kneisl engagiert sich als Obmann des TVB Ötztal für die Zukunft des Hinteren Ötztals.

ELEKTROTECHNIK VON A BIS Z

Bei Mathias Hohenwarter bekommen Bauherren alles, was sie an Elektrotechnik brauchen, aus einer Hand. Der Unternehmer begleitet Neubauprojekte, Aufstockungen und Renovierungen von der Planung bis zum fertigen Haus.

Ob Elektroplanung, Beleuchtung, Smart Home, Photovoltaik oder Sat-Anlagen – Mathias Hohenwarter erledigt in seinem Unternehmen alle Arbeiten, die im Bereich Elektrotechnik anfallen. Mit einem Mitarbeiter im Winter und zwei im Sommer zählt sein Betrieb zu den kleineren in der Region. Seine Auftraggeber:innen schätzen aber gerade, dass sie nur einen Ansprechpartner haben, der die Elektroplanung für ihre Gebäude mit ihnen abstimmt, das Angebot legt und die projektierten Arbeiten zuverlässig erledigt. Der Handwerker wiederum mag es, dass er nicht nur planen, sondern selbst auf der Baustelle sein und seine Ideen eigenhändig umsetzen kann. Meist sind es Ein- oder Zweifamilienhäuser, die er elektrotechnisch ausstattet, manchmal auch kleine Apartmenthäuser mit bis zu sechs Einheiten. Die meisten Aufträge erledigt er in Umhausen, Tumpen und Längenfeld, doch auch im Stubaital und im Raum Innsbruck hat er zu tun.

Gelernt hat Hohenwarter in einem Betrieb ähnlicher Größe, und auch in seinem eigenen Unternehmen versucht er ein angenehmes, familiäres Betriebsklima zu schaffen. Besonderen Wert legt er darauf, Lehrlinge gut auszubilden und zu fördern, „weil das einfach die Fachkräfte von morgen sein sollen“. Dass einer seiner Lehrlinge zuletzt zwei Mal das goldene Leistungsabzeichen im Lehrlingswettbewerb gemacht und die Schule mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen hat, freut ihn als Lehrherrn besonders.

Gute Arbeitskräfte wird Hohenwarter auch in Zukunft brauchen, mittelfristig möchte er ein Lager, ein Büro und einen Schauraum für seine Firma bauen und dann auch personell wachsen. Auch das ist ihm wichtig: „etwas zu erschaffen, auf das ich auch in vierzig Jahren noch stolz sein kann“.



Mathias Hohenwarter bietet Komplettlösungen in Sachen Elektrotechnik an.

EIN DORF IM TANZFIEBER

Ob Wiener Kongress oder Dancing Stars, Opernball oder Diskothek: Tanzen hebt die Stimmung und hält fit. Das dachte sich auch Kathrin Scheiber, als sie für Vent – höchst erfolgreich – einen Tanzkurs organisierte.

Das Thema brannte Kathrin Scheiber und anderen Venter:innen schon länger unter den Nägeln: Auf Festen und Bällen im Ort tanzte kaum einmal jemand – einfach weil viele es nie gelernt hatten. Höchste Zeit also, fanden sie, einen Tanzkurs auf die Beine zu stellen. Durch Zufall erfuhr die junge Unternehmerin von einem Tanzkurs in Huben und fragte beim dortigen Tanzlehrer Martin Schöpf an, ob er auch in Vent unterrichten wolle. Ab zehn Paaren würde er kommen, meinte er, 25 wurden es schließlich. Der enorme Zuspruch machte einen Wechsel der Lokalität nötig. Statt wie geplant im Turnsaal traf man sich an sechs Abenden im Oktober und November 2024 in der Feuerwehrrhalle. Die Fahrzeuge mussten zwar herausgefahren und Unterlagen beiseitegeräumt werden, doch dann war Platz, um sich in Fox, Walzer, Polka

und Bayerischem zu versuchen. „Wir wollten die Tänze lernen, die wir auf Festen hier brauchen“, erzählt Kathrin Scheiber. Da viele Teilnehmer:innen Neulinge auf dem Dancefloor waren, wollte man sich wohl auch nicht zu viel auf einmal vornehmen. Mit großem Elan und noch mehr Freude ging es ans Tanztraining. Von Martin Schöpf „mit Leidenschaft und Schmä“ angeleitet, wirbelten die Paare bald übers Feuerwehrparkett und übten auch nach der Stunde noch eifrig weiter. Feste und sogar Lokalbesuche wurden genützt, um das Erlernte zu festigen. „Das hat uns total mitgerissen“, freut sich Kathrin Scheiber, „wir hatten wirklich sehr viel Spaß.“ Das fröhliche Beisammensein stärkte darüber hinaus die Gemeinschaft im Dorf – auch deshalb denkt man in Vent darüber nach, den nächsten Tanzkurs im Ort zu planen.



Kathrin Scheiber organisierte einen Tanzkurs in Vent ...



... und Vent war mit Feuereifer dabei.

ERSTE SCHRITTE IM VEREIN

Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden hat im Hinteren Ötztal eine lange Tradition. Sportler und Sängerinnen, Feuerwehrleute in spe, zukünftige Rotkreuzlerinnen und viele andere Jugendliche wachsen gut betreut ins Vereinsleben im Dorf hinein. Fünf dieser Gruppen stellen wir Ihnen hier vor.

Für alle Jungen im Dorf

Kinder und Jugendliche finden in Sölden, Vent und Gurgl ganz unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Freizeit in einem Verein zu verbringen. Sport steht für viele im Vordergrund, vor allem Fußballspielen, Ski- und Radfahren ziehen viele Sölder:innen an. Doch auch wer andere Interessen hegt, findet das passende Vereinsumfeld. Mit 80 Mitgliedern zwischen 14 und 35 Jahren gehört die Landjugend zu den größeren Gruppierungen in diesem Sektor. Ihre Mitglieder engagieren sich bei der Gestaltung von Festen, kirchlichen Feiern und Sportveranstaltungen. Insgesamt acht bis zehn solche Ereignisse organisieren Obmann Matthias Gstrein und Ortsleiterin Julia Santer zusammen mit den Mitgliedern der Landjugend, das kann ein Bubble Soccer Turnier sein oder das Binden einer Erntekrone für das Erntedankfest –

wichtig ist, dass sich bei der Landjugend jede:r der jungen Einwohner:innen aus der Gemeinde beteiligen kann.

Sangesfreudig in der Kirche

Nicht nur zu besonderen Anlässen wie beim Erntedank, sondern mindestens einmal im Monat begleitet der Kinderchor Sölden, kurz Kiko, den Gottesdienst musikalisch. Zu Hochfesten wie Ostern oder Weihnachten kommen noch weitere Messen dazu, hin und wieder singt der Kiko auch auf Einladung in anderen Kirchen wie Gries, Oetz oder Längenfeld, etwa bei einer Messe mit Bischof Hermann Glettler. Dabei sein kann jede:r junge Sölder:in ab der Erstkommunion. Das ist schon seit den 1980er-Jahren so, als der Kinderchor vom damaligen Sölden Pfarrer Benedikt Kössler gegründet wurde. Heute zählt das jugendliche Gesangsensemble rund 35 aktive

Mitglieder zwischen 8 und 14 Jahren, wobei die Größe des Chors je nach Anforderung variiert. Aktuell handelt es sich um einen reinen Mädchenchor, doch jedes musikinteressierte Kind ist Chorleiterin Bianca Scheiber-Riml willkommen. Seit 14 Jahren wählt sie Lieder aus, die zum Kirchenjahr passen, und gestaltet daraus die musikalische Messbegleitung. So lernen die Kinder immer wieder etwas Neues und haben viel Spaß an den Proben. Der einzige Kinderkirchenchor in weitem Umkreis findet wohl auch deshalb jedes Jahr wieder begeisterte neue Mitglieder.

Helfen lernen I

So wie der Kiko in der Gemeinde zum geistlich-seelischen Wohl beiträgt, so kümmern sich die Mitglieder der Feuerwehr und des Roten Kreuzes um Leib und Leben von Einwohner:innen



Der Kinderchor Sölden, kurz Kiko, begleitet mindestens einmal im Monat eine Messe musikalisch und ist mit viel Freude dabei.



Viktoria Fimml unterrichtet Jugendliche bei der FF Vent.

und Gästen. Jugendliche führen sie mit verschiedenen Angeboten an die Tätigkeit in ihren Reihen heran. Die Jugendbeauftragte der Freiwilligen Feuerwehr Vent, Viktoria Fimml, bereitet derzeit zwei Mädchen und einen Buben auf den jährlichen Wissenstest vor. Diesen können die 12- bis 16-Jährigen in drei Stufen – Bronze, Silber und Gold – im Bezirk ablegen, was ihnen im Erwachsenenalter auch auf die Feuerwehrausbildung angerechnet wird. Darüber hinaus wird ausgiebig geprobt: wie man einen Hydranten bedient, Wasserleitungen legt, mit dem Wasserstrahl richtig trifft und wie man Menschen rettet. Das nützt den Jungen nicht nur später im aktiven Stand, sie können sich auch in Jugendbewerben mit anderen Jungfeuerwehrleuten messen. Insgesamt lernt und übt Viktoria Fimml rund 250 Stunden pro Jahr mit den Jugendlichen und ein paar Kleineren, die auch schon bei der FF Vent mitmachen wollen. Wenn sie dann groß genug sind, um als Feuerwehrfrauen und -männer Dienst zu tun, sind sie schon gut vorbereitet.

Helfen lernen II

Beim Roten Kreuz Sölden ist Tatjana Raich gemeinsam mit anderen Betreuer:innen für die Jugendarbeit zuständig. Insgesamt 16 Jugendliche ab 12 Jahren in zwei Gruppen treffen sich alle zwei Wochen. Im Zentrum steht dabei die Erste Hilfe, die regelmäßig in der Theorie erlernt und praktisch geübt wird, aber auch das soziale Leben und der Zusammenhalt werden dadurch gestärkt. Außergewöhnliche Lehrstunden sind etwa Gänge durchs Dorf, bei denen Tatjana und ihre Kolleg:innen den Jugendlichen zeigen, wo die Defibrillatoren angebracht sind. Das Hauptziel all dessen ist, die



Bei der Schützengilde Sölden sollen junge Menschen den Konzentrationssport Schießen mit Freude erlernen.

Mädchen und Burschen gut darauf vorzubereiten, im Notfall ruhig zu bleiben und alle Handgriffe sicher auszuführen. Gut verwenden können sie das erworbene Wissen und Können zudem bei den Jugendbewerben, die bezirks- und landesweit abgehalten werden. Und noch auf einen weiteren nützlichen Aspekt der Jugendarbeit beim Roten Kreuz weist Tatjana Raich hin: Während junge Männer oft beim Zivildienst ihre Freude an der Rettungstätigkeit entdecken, finden Mädchen diesen Zugang in der Jugendgruppe. So ist auch weiterhin gesichert, dass es genügend Aktive im Rettungsdienst der Region gibt.

Sportlich konzentriert

Ein Verein, der derzeit seine Jugendarbeit aufbaut, ist die Schützengilde Sölden, die seit 2017 über einen neuen

Schießstand verfügt. In regelmäßigen Trainings sollen junge Interessierte zu Sportschützen ausgebildet werden, so der sportliche Leiter Kleinkaliber- und Luftgewehre Hannes Maier. Unterrichtet werden sie zuerst in Theorie und in der sicheren Handhabung der Waffen. Die Schießübungen sind dann von der einfachsten bis zur schwierigsten Stufe gestaffelt – von sitzend aufgelegt bis stehend frei. Wie rasch die Jungen von einer Stufe zur nächsten kommen und ob sie sich an Meisterschaften beteiligen, ist dabei individuell, im Vordergrund steht für Maier immer die Freude am Sport. Der hat auch noch einen weiteren positiven Effekt: Wer Schießsport betreibt, schult seine Konzentration. Das hilft jungen Menschen in unserer Zeit der Ablenkungen auch, sich besser zu fokussieren.

VIELSTIMMIG 2.0

2010 drehte Judith Holzer für den erbe kulturraum sölden zwei Filme, die unter dem Titel „vielstimmig“ im Ausstellungsraum gezeigt wurden. Ihre Gesprächspartner:innen waren damals auch etliche junge Menschen aus dem Hinteren Ötztal. Zwei von ihnen, Hüttenwirt Bernhard Gamper von der Nederhütte und Fabio Arnold, Mitarbeiter der Bergbahnen Sölden, haben wir gebeten, uns nach 15 Jahren noch einmal ihre Sicht auf Dorf und Leute zu schildern.

„Bei uns auf der Nederhütte zu arbeiten, macht mir nach wie vor wahnsinnig viel Freude. Ich bin gern daheim und gern da heroben auf der Hütte. Ich bin sehr dankbar, dass wir den Tourismus da machen dürfen, wo wir sind.“

Bernhard Gamper

„Es ist ganz klar im ganzen Ötztal: Wir leben vom Tourismus. Das finde ich auch nicht schlimm. Aber es wird immer mehr: mehr Betten, mehr Leute, mehr, mehr, mehr. Dabei funktioniert das seit zwanzig Jahren eigentlich schon nicht mehr. Es wäre schon lange viel besser, stattdessen auf Qualität zu achten – weniger Betten und weniger Tourismus zu haben, dafür ein bisschen mehr Lebensqualität.“

Fabio Arnold

„In meiner Generation, ich bin 1986 geboren, aber auch bei den ganz Jungen, gibt es noch viele, die in den Betrieben daheim arbeiten. Ich bin nach wie vor im Gemeinderat, und auch da haben wir viele junge Leute mit dabei. Dieses Miteinander hat sich sehr positiv entwickelt.“

Bernhard Gamper

„Es ist auf jeden Fall gut, einmal eine Zeitlang wegzugehen aus dem Tal. Schon im Inntal sind die Leute viel offener.“

Fabio Arnold

„Ich sehe absolut die großen Möglichkeiten, die wir haben. Die Coronazeit war ein tiefer Einschnitt. Damals war es besonders wichtig, dass man sich im Familienverbund gegenseitig aufbaut. Aber dadurch schätzt man das, was man hat, umso mehr.“

Bernhard Gamper

„Natürlich gibt es auch Familien, in denen die Jungen die Betriebe und die damit verbundene Verantwortung nicht übernehmen wollen. Das muss man respektieren. Mit dem Verkauf solcher Betriebe sind wir einfach ein Stück weit in der Realität angekommen. [...] Das größere Problem sehe ich darin, wenn immer mehr Freizeitwohnsitze entstehen – Wohnungen, die einfach leer stehen. Man muss es irgendwie ermöglichen, dass sich die einheimische Bevölkerung den Wohnraum leisten kann, und da, finde ich, sind wir in Sölden schon auf einem guten Weg. Die Gemeinde kämpft sehr dafür, dass für die Einheimischen Grundstücke zur Verfügung stehen.“

Bernhard Gamper

„Viele Junge ziehen weg. Die wenigsten wollen im Winter sieben Tage monatelang Vollgas geben und Stress haben.“

Fabio Arnold

„Man muss schon immer am Ball bleiben. Mit den Bergbahnen, die einfach Gas geben und die Infrastruktur schaffen, haben wir ein Riesenglück. Aber jedes Hotel, jedes Restaurant trägt auch seinen Teil dazu bei und schaut, dass der Komfort passt. Auf der Speisekarte wollen wir den Gästen aber das bieten, wofür wir stehen: hausgemachte, traditionelle Küche auf hohem Niveau. Das kommt auch gut an.“

Bernhard Gamper

VIELSTIMMIG 1.0

Vor 15 Jahren: Zitate junger Öztaler:innen aus „vielstimmig“ von Judith Holzer

Der typische Söldner ist offen für alle Menschen. Er begrüßt sie mit offenen Armen, er ist herzlich und natürlich sehr arbeitsreich. Also von nichts kommt ja bekanntlich nichts.

Lukas Reinstadler, Sölden

Ich finde es nett, die Leute zu bedienen, das finde ich cool. Manchmal helf' ich der Mama beim Servieren oder beim Zusammenlegen der Handtücher. Das ist ganz normal.

Verena Gstrein, Vent

Ich bin Quereinsteiger im Tourismus, ich habe eine komplett andere Schulausbildung gemacht, eine technische Ausbildung, und bin jetzt seit vier Jahren zu Hause im Betrieb integriert. Es hat schon zwei, drei Jahre gedauert, bis auch meine Eltern mir geglaubt haben, dass ich das wirklich machen will und dass mir das Spaß macht.

Bernhard Gamper, Obergurgl

Im Winter ist natürlich die Hölle los, im Sommer ist nur noch Baustelle ...

Martina Klotz, Sölden

Ich würde ein paar Sportgeschäfte abreißen – einen Maccie her, einen Jugendtreff, und einen New Yorker. Dann hätten wir alles in Sölden.

Melanie Santer, Vent

Ich nehm's auch denen nicht übel, die wegziehen. Die haben einen guten Grund dafür.

Fabio Arnold, Sölden

TIPP

Zum Abschluss unserer Gespräche haben wir Fabio Arnold und Bernhard Gamper nach ihren liebsten Orten im Ort gefragt. Mehr dazu lesen Sie auf der folgenden Seite.

MEIN LIEBSTER ORT IM ORT

Bernhard Gamper, Obergurgl

Ich bin Jahrgang 1986 und habe wie viele andere meine Ausbildung außerhalb des Ötztals absolviert. Als Junger – bei mir waren es die Jahre von 14 bis 21 – einmal wegzukommen, ist einfach wichtig: diese Erfahrung zu machen und diese Selbstständigkeit zu lernen. Wenn man dann wieder zurückkommt, dann schätzt man einfach noch mehr, an welchem tollen Platz wir leben. Meine Familie führt eine Skihütte, die Nederhütte in Gurgl, und ich bin damals in den Betrieb eingestiegen. Mit der Zeit habe ich immer mehr Verantwortung übernommen und bin mittlerweile Geschäftsführer der Hütte.

Einen Lieblingsplatz im Ort zu nennen, ist gar nicht so leicht, ich bin einfach gerne in der Natur. Aber wenn es ein bestimmter Ort sein soll, dann ist es der Zirbenwald. Er liegt nur zehn Minuten von mir zu Hause entfernt und ist ein Naturdenkmal. Er ist komplett unberührt, die Luft ist gut und man sieht bis zum Gletscher hinauf. Vor allem aber ist es die Ruhe, die ihn zu einem besonderen Platz macht. Man hört nur ein paar Vögel pfeifen, das ist ideal, um ein bisschen herunterzukommen.

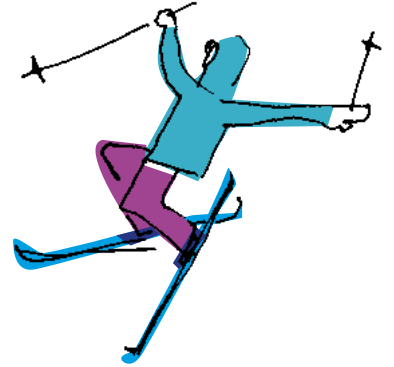


Fabio Arnold, Sölden

Ich habe eine Lehre als Koch gemacht und anschließend zwei Jahre in dem Beruf gearbeitet. Beim Zivildienst 2014 habe ich aber gemerkt, dass mir das viel besser passt. Darum habe ich anschließend als Pistenretter bei den Bergbahnen Sölden zu arbeiten begonnen und im Sommer als Sanitäter in der Area 47. Gleichzeitig war ich acht Jahre lang beim Roten Kreuz Sölden. Seit verganginem Jahr arbeite ich ganzjährig bei den Bergbahnen Sölden. Rund um Sölden gibt es sehr viel Natur, aber am Allerschönsten ist das Windachtal. Ich fahre drei, vier Mal im Sommer mit Freunden mit dem Rad hinein. Ganz hinten, wo die Straße aufhört, gibt es eine Holzbrücke und der Bach bildet eine Art Pool, in den man sich richtig hineinhocken kann. Es ist einfach ein ruhiges, schönes Tal. Das mag ich ganz gerne.

RB SÖLDEN – DER JAHRESABSCHLUSS 2024

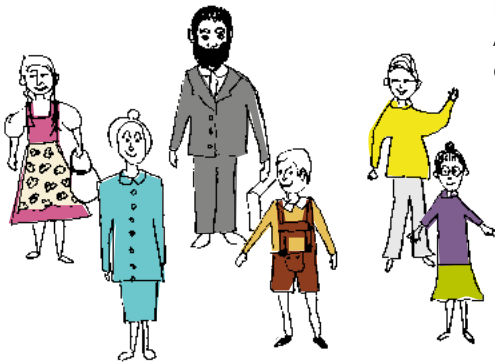
Von jeher fördert die Raiffeisenbank Sölden eGen im Hinteren Ötztal Sport, Kultur und Soziales. Mit Sponsoring und eigenen Kultur- und Diskussionsveranstaltungen leistete sie auch 2024 wieder einen bedeutenden Beitrag zur dörflichen Gemeinschaft. Auch in allen anderen finanziellen Dingen sind die Mitarbeitenden immer auf dem neuesten Stand und allzeit zur Stelle.



Nach Lust und Laune sportlich

Sport gehört in Sölden zur Freizeit einfach dazu. Unterstützung kommt von der Raiffeisenbank Sölden, die 2024 für Sportsponsoring 27.080 Euro bereitstellte. Der größte Anteil ging an den Skisport, gefolgt von Fußball, Radsport, Tennis und Laufen. Auch Ausgefalleneres wie Schach und Racketlon und Events wie der Gletscherfloh-marsch wurden unterstützt.

Am meisten Außenwirkung erzielt die Raiffeisenbank Sölden bei Großereignissen wie den Skiweltcup-Rennen in Sölden und Obergurgl und dem Ötztaler Radmarathon.



Selbst ist die Raiffeisenbank

Aktuelle Themen aufzugreifen und das Kulturleben anzukurbeln, sind weitere Aufgaben, denen sich die Raiffeisenbank Sölden gerne stellt. Neben Ausstellungen und Podiumsdiskussionen im erbe kulturraum sölden erfreut sich auch der Weltspartag großer Beliebtheit. Mitglieder der Genossenschaft finden sich zum jährlichen Mitgliederausflug und zur Generalversammlung ein.



Ein Budget für Bildung, Kultur und Soziales

Für Kulturorganisationen und -veranstaltungen hielt die Raiffeisenbank Sölden im vergangenen Geschäftsjahr 23.540 Euro bereit. Damit förderte sie Vereine und Initiativen für Kinder sowie Bildungseinrichtungen. Sponsoring betrieb sie auch in den Bereichen Wirtschaft, Landwirtschaft, Gesundheitswesen und Soziales und wendete Geld für Spenden auf.



Rührig am Werk

Betriebsamkeit wird in der Raiffeisenbank Sölden großgeschrieben: 2024 erledigten die Mitarbeiter:innen 2.621 Besuchskontakte und wendeten 199 Tage für Schulungen auf. Dem stehen nur 46 Krankenstandstage gegenüber – sechs Mal weniger als im österreichischen Durchschnitt.

Live und online gefragt

19.080 Besuche mit 28.159 Seitenaufrufen verzeichnete die Website der Raiffeisenbank Sölden 2024, außerdem 68 Termin- und 13 Kontaktanfragen über das Online-Formular. Google registrierte zudem 914 Direktanrufe bei der Raiffeisenbank Sölden und 984 Fragen nach dem Weg zur Bank.



JAHRESABSCHLUSS 2024 der Raiffeisenbank Sölden eGen

Geschäftsanteile Gesamt

	Anzahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Eingezahltes Geschäftsanteilekapital	Höhe der Haftsummen
Anfang 2024	1.767	213.541	1.708.328,00	209.760,00
Zugang 2024	21	3.631	29.048,00	0,00
Abgang 2024	25	4.989	39.912,00	209.760,00
Ende 2024	1.763	212.183	1.697.464,00	0,00

AKTIVA

	Bilanz zum 31.12.2024		Bilanz zum 31.12.2023	
	EUR	EUR	Tsd. EUR	Tsd. EUR
Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken und Postgiroämtern		3.351.190,39		4.226
Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind		993.650,00		980
a) Schuldtitel öffentlicher Stellen und ähnliche Wertpapiere	993.650,00		980	
b) zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassene Wechsel	0,00		0	
Forderungen an Kreditinstitute		32.256.983,09		25.284
a) täglich fällig	30.750.249,51		23.885	
b) sonstige Forderungen	1.506.733,58		1.399	
Forderungen an Kunden		214.047.645,52		203.539
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		2.871.800,54		3.806
a) von öffentlichen Emittenten	0,00		0	
b) von anderen Emittenten	2.871.800,54		3.806	
darunter: eigene Schuldverschreibungen	0,00		0	
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		1.698.357,83		1.548
Beteiligungen		2.903.295,69		2.903
darunter: an Kreditinstituten	2.674.354,00		2.674	
Anteile an verbundenen Unternehmen		0,00		0
darunter: an Kreditinstituten	0,00		0	
Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens		0,00		0
Sachanlagen		6.760.532,83		6.935
darunter: Grundstücke und Bauten, die vom Kreditinstitut im Rahmen seiner eigenen Tätigkeit genutzt werden	1.322.620,73		1.378	
Anteile an einer herrschenden oder an mit Mehrheit beteiligten Gesellschaft		0,00		0
darunter: Nennwert	0,00		0	
Sonstige Vermögensgegenstände		556.755,89		514
Gezeichnetes Kapital, das eingefordert, aber noch nicht eingezahlt ist		0,00		0
Rechnungsabgrenzungsposten		5.868,31		6
darunter: Unterschiedsbetrag gem. § 906 Abs 33 UGB	0,00		0	
Aktive latente Steuern		1.085.946,39		930
SUMME DER AKTIVA		266.532.026,48		250.671

PASSIVA

	Bilanz zum 31.12.2024		Bilanz zum 31.12.2023	
	EUR	EUR	Tsd. EUR	Tsd. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		72.810.873,85		76.463
a) täglich fällig	277.417,94		299	
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	72.533.455,91		76.164	
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		155.604.586,72		139.069
a) Spareinlagen	65.341.796,07		63.810	
darunter: täglich fällig	6.951.200,77		6.053	
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	58.390.595,30		57.757	

b) sonstige Verbindlichkeiten	90.262.790,65		75.259	
darunter: täglich fällig	64.907.819,76		59.037	
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	25.354.970,89		16.222	
Verbriefte Verbindlichkeiten		0,00		0
a) begebene Schuldverschreibungen	0,00		0	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	0,00		0	
Sonstige Verbindlichkeiten		978.855,02		827
Rechnungsabgrenzungsposten		5.868,31		6
darunter: Zuschreibungsrücklage gem. § 906 Abs 32 UGB	0,00		0	
Unterschiedsbetrag gem. § 906 Abs 34 UGB	0,00		0	
Rückstellungen		2.607.463,54		2.856
a) Rückstellungen für Abfertigungen	561.415,67		528	
b) Rückstellungen für Pensionen	543.242,50		589	
c) Steuerrückstellungen	552.100,00		998	
d) sonstige	950.705,37		741	
Fonds für allgemeine Bankrisiken		0,00		0
Ergänzungskapital gemäß Teil 2 Titel I Kapitel 4 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013		0,00		0
Zusätzliches Kernkapital gemäß Teil 2 Titel I Kapitel 3 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013		0,00		0
darunter: Pflichtwandelschuldverschreibungen gem. § 26a BWG	0,00		0	
Instrumente ohne Stimmrecht gemäß § 26a BWG		0,00		0
Gezeichnetes Kapital		1.697.464,00		1.708
Kapitalrücklagen		0,00		0
a) gebundene	0,00		0	
b) nicht gebundene	0,00		0	
Gewinnrücklagen		29.896.124,33		26.835
a) gesetzliche Rücklage	0,00		0	
b) satzungsmäßige Rücklagen	7.776.229,92		7.233	
c) andere Rücklagen	22.119.894,41		19.602	
Hafrücklage gemäß § 57 Abs 5 BWG		2.327.355,00		2.292
Bilanzgewinn/Bilanzverlust		603.435,71		615
SUMME DER PASSIVA		266.532.026,48		250.671

Posten unter der Bilanz	Bilanz zum 31.12.2024		Bilanz zum 31.12.2023	
	EUR	EUR	Tsd. EUR	Tsd. EUR
zu AKTIVA				
Auslandsaktiva		3.407.960,59		3.281
zu Passiva				
Eventualverbindlichkeiten		102.063.237,57		92.575
darunter: Akzepte und Indossamentverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln	0,00		0	
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten	101.861.913,57		92.373	
Kreditrisiken		18.064.283,34		13.264
darunter: Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften	0,00		0	
Verbindlichkeiten aus Treuhandgeschäften		0,00		0
Anrechenbare Eigenmittel gemäß Teil 2 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013		33.495.639,28		30.596
darunter: Ergänzungskapital gemäß Teil 2 Titel I Kapitel 4 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013	0,00		0	
Eigenmittelanforderungen gemäß Art. 92 der Verordnung (EU) Nr. 575/2013		161.124.414,51		152.349
darunter: Eigenmittelanforderungen gemäß Art. 92 Abs 1 lit. a der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (harte Kernkapitalquote in %)		20,79		20,08
Eigenmittelanforderungen gemäß Art. 92 Abs 1 lit. b der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (Kernkapitalquote in %)		20,79		20,08
Eigenmittelanforderungen gemäß Art. 92 Abs 1 lit. c der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (Gesamtkapitalquote in %)		20,79		20,08
Auslandspassiva		10.429.829,01		7.912

GLIEDERUNG Gewinn- & Verlustrechnung	Bilanz zum 31.12.2024		Bilanz zum 31.12.2023	
	EUR	EUR	Tsd. EUR	Tsd. EUR
Zinsen und ähnliche Erträge		13.092.950,68		11.508
darunter: aus festverzinslichen Wertpapieren	28.485,52		30	
Zinsen und ähnliche Aufwendungen		5.598.854,60-		3.904-
NETTOZINSERTRAG		7.494.096,08		7.604
Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen		110.757,20		34
a) Erträge aus Aktien, anderen Anteilsrechten und nicht festverzinslichen Wertpapieren	48.457,20		3	
b) Erträge aus Beteiligungen	62.300,00		31	
c) Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	0,00		0	
Provisionserträge		1.985.262,95		1.830
Provisionsaufwendungen		231.724,95-		232-
Erträge/Aufwendungen aus Finanzgeschäften		3.244,33		2
Sonstige betriebliche Erträge		524.185,74		9.818
BETRIEBSERTRÄGE		9.885.821,35		9.818
Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		4.104.217,28-		3.955-
a) Personalaufwand	1.848.132,98-		1.776-	
darunter: aa) Löhne und Gehälter	1.342.216,18-		1.223-	
ab) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	315.069,40-		290-	
ac) sonstiger Sozialaufwand	31.771,89-		43-	
ad) Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	162.881,55-		142-	
ae) Dotierung der Pensionsrückstellung	45.631,89		2-	
af) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeiter-Vorsorgekassen	41.825,85-		76-	
b) sonstige Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand)	2.256.084,30-		2.179-	
Abschreibung		210.304,17-		201-
Sonstige betriebliche Aufwendungen		382.771,79-		330-
BETRIEBSAUFWENDUNGEN		4.697.293,24-		4.486-
BETRIEBSERGEBNIS		5.188.528,11		5.332
Saldo aus Wertberichtigungen auf Forderungen sowie Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Forderungen		1.054.291,15-		1.274-
Saldo aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind		84.470,00		196
ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT		4.218.706,96		4.254
Steuern vom Einkommen und Ertrag		1.006.821,50-		1.011-
darunter: aus latenten Steuern	155.737,60		368	
Sonstige Steuern		54.318,57-		73-
JAHRESÜBERSCHUSS/JAHRESFEHLBETRAG		3.157.566,89		3.170
Rücklagenbewegung		2.554.131,18-		2.555-
darunter: Dotierung der Haftrücklage	35.400,00-		0	
Auflösung der Haftrücklage	0,00		0	
JAHRESGEWINN/JAHRESVERLUST		603.435,71		615
Gewinnvortrag/Verlustvortrag		0,00		0
BILANZGEWINN/BILANZVERLUST		603.435,71		615

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um keine gesetzlich vorgeschriebene Veröffentlichung. Der Abschlussprüfer hat den in gesetzlicher Form aufgestellten Jahresabschluss bestätigt. Die Offenlegung erfolgt nach der Generalversammlung über die Raiffeisenzeitung in der Elektronischen Verlautbarungs- und Informationsplattform des Bundes (EVI) und beim Firmenbuchgericht.

Vorstand: Dir. Claus Scheiber (Vorsitzender), Florian Klotz

Aufsichtsrat: Matthias Gstrein, Vorsitzender, Andreas Gstrein, Mariska Santer, Susanna Falkner, Matthias Grüner

Geschäftsleitung: Dir. Claus Scheiber, Florian Klotz

Firmenwortlaut: Raiffeisenbank Sölden; Rechtsform: eGen; Sitz: 6450 Sölden, Dorfstraße 88; Firmenbuchnummer: FN39085d; Firmenbuchgericht: Innsbruck

ITALIEN IN EINEM WEINGLAS

Sehr zur Freude der Mitglieder der Raiffeisenbank Sölden eGen wurde aus dem Ausflug 2024 kurzerhand eine viertägige Mitgliederreise in die Weinbaugebiete Norditaliens. Zu viel gab es zu sehen und zu kosten, als dass man es an einem Tag erledigen hätte können.



Dass der Beste Sommelier Österreichs 2023 aus Gurgl kommt, war für viele im Hinteren Ötztal eine freudige Überraschung. Die Nachricht, dass die Raiffeisenbank Sölden Maximilian Steiner als „Reiseleiter“ für eine viertägige Mitgliederreise in die norditalienischen Weinbaugebiete gewinnen konnte, wurde daher begeistert aufgenommen. Am 29. September 2024 bestiegen 28 Mitglieder der Raiffeisenbank Sölden den Bus Richtung Italien und fuhren in den Sonnenaufgang, um die Regionen

Brescia, Verona und Gorizia zu erkunden und tief in die Welt der Weine einzutauchen. Der Weg führte sie zu den Weingütern Bellavista in der Franciacorta, Serego Alighieri (Masi) in der Valpolicella und Vie di Romans im Friaul. Sie alle öffneten den reisefreudigen Ötztalerinnen und Ötztalern ihre Keller, zeigten ihnen die Weinberge und hielten Weine für Verkostungen bereit. Schaumweine, Valpolicella, Pinot Grigio, Chardonnay und andere edle Tropfen kamen ins Glas.

Maximilian Steiner gab der Reisegesellschaft einen Einblick, wie man Farbe, Duftnoten und Geschmack zu beurteilen und selbst Nuancen zu unterscheiden lernt. Und weil zu Italien nicht nur schöne Landschaften und edle Weine gehören, ließ man es sich auch sonst gut gehen. Übernachtungen in Viersternehotels und feine italienische Küche rundeten die Reise ab. Bei der Rückkehr am 2. Oktober war man sich einig: Der gelungenen Reise soll bald wieder eine folgen.



IM HINTEREN ÖTZTAL UND DARÜBER HINAUS

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns: 2024/2025 unterstützte die Raiffeisenbank Sölden wieder Musikevents und Sportveranstaltungen, engagierte sich in der Europäischen Mobilitätswoche und lud Expertinnen und Experten zu Vorträgen ein.

VOI fesch! Gondeln für die Kunst

Mit verschiedenen inklusiven Projekten macht die Agentur VOI fesch auf die Kunst von Menschen mit Behinderung aufmerksam. In Zusammenarbeit mit Unternehmen entstehen dabei künstlerisch gestaltete Socken, T-Shirts, Taschen, Seifen oder – wie in Obergurgl – Seilbahngondeln und Weinflaschen. Das Format dazu ist der VOI fesch Kunstpreis, der bereits zum zweiten Mal im Hinteren Ötztal vergeben wurde. Zum Wettbewerb 2025 unter dem Motto „Magie der Berge“ reichten Künstlerinnen und Künstler mit Behinderung aus Österreich und Deutschland ihre Werke ein. Eine Fachjury wählte daraus jene 15 Bilder aus, die die Bergwelt besonders magisch erscheinen ließen. Die kreativen Köpfe dahinter trafen sich am 27. März 2025 zur Preisverleihung im Gurgl Carat, der bereits zweiten VOI-fesch!-Prämierung in Gurgl: Den 1. Preis erhielt Pascal Gollè aus Osttirol für „Zwei Katzen im Mondschein“. Das Bild zierte nun eine von der Raiffeisenbank Sölden und der RLB Tirol gesponserte Gondel (Bild unten). Der 2. Preis ging an die Kunstwerkstatt Wienerwald für „Sonne und Mond begegnen sich“ und auf Platz 3 landete Albert Masser mit „Magie in den Bergen“. Nicht zuletzt verhalf „Sehnsucht“ Christoph Dietrich zum Publikumspreis. Die Kunstwerke sind über die feierliche Preisverleihung hinaus in Obergurgl präsent: Vier von ihnen werden auf Weinetiketten gedruckt. Elf schmücken Gondeln der Rosskarabahn, die nun mit insgesamt 25 bunten VOI-fesch!-Motiven ihre Runden zwischen Tal und Berg dreht.



Auf Schnee, Asphalt und Pumptrack

Sportveranstaltungen gehören zum Ötztal einfach dazu. Ob Thermenlauf oder Ötztaler Radmarathon, Bike Republic Opening in Obergurgl oder Sölden oder MTB-Festival BYND, Audi FIS Ski-Weltcup – wenn es spannend wird, ist die Raiffeisenbank Sölden immer dabei.



Big Party

Das Electric Mountain Festival zieht mit Superstars der Electronic Dance Music Fans aus aller Welt an. Vom 31. März bis 5. April 2025 feierten sie ausgiebig mit Steve Aoki, Martin Garrix, Julian Jordan und vielen anderen.



Generalversammlung – 135 Jahre Raiffeisenbank Sölden

2024 jährte sich die Gründung der Raiffeisenbank Sölden zum 135. Mal. Als zuverlässige Partner in allen finanziellen Dingen punkten die Bank und ihr Team sowohl mit Beständigkeit als auch mit einem guten Gespür für Themen am Puls der Zeit. Dass zurzeit mehr Frauen als Männer in der Raiffeisenbank Sölden arbeiten, gab den Anstoß dazu, für die Generalversammlung am 9. Juli 2024 im Hotel das Central ein frauenspezifisches Thema zu wählen: „Altersarmut ist WEIBLICH – in guten Zeiten an die schlechten denken“. Bedingt durch Kinderbetreuungszeiten, einen höheren Anteil an Teilzeitarbeit, physisch und psychisch belastende Jobs und geringere Einkommen, erhalten Frauen im Schnitt 42 Prozent weniger Pension als Männer. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig Vorsorge zu treffen. Wie das gelingt, erfuhren die Mitglieder der Raiffeisenbank Sölden bei der Generalversammlung von Daniel Rösch (Experte betriebliche Vorsorge Uniq), Sarah Kuen (Kundenberaterin der RB Sölden), Lisa Wopfner (Versicherungsexpertin der RB Sölden) und Gerhard Spielvogel (selbstständiger Trainer Bereich Sozialversicherung), im Bild von links nach rechts.

Kleine Leute, große Freude

Lustige Erlebnisse, kleine Geschenke und spannende Wettbewerbe – all das macht Kindern Freude. Von der Sumsi-Sparwoche im Februar über das Sumsi-Kinderfest im Aqua Dome und die Verteilung von Sumsi-Rucksäcken an Erstklässler bis zur Wetsparwoche im Oktober sorgte die fleißige Raiffeisen-Biene für Spaß und Abwechslung. Beim 54. Internationalen Raiffeisen Jugendwettbewerb im Mai 2024 wurden die besten Bilder zum Thema „Der Erde eine Zukunft geben!“ prämiert und im Sommer lud das Fußballcamp dazu ein, sich auf dem Fußballplatz zu beweisen.

Die Jugendlichen der oberen Mittelschulstufen konnten zudem im Börsenspiel ihr Geschick an der Börse ausprobieren und waren mit einem Gewinn von 1.000 Euro dabei sehr erfolgreich.



Klimafreundlich zur Arbeit

Die Europäische Mobilitätswoche macht alljährlich darauf aufmerksam, welche klimafreundlichen Möglichkeiten es gibt, von A nach B zu kommen, und wie der Umstieg vom eigenen Auto auf öffentliche Verkehrsmittel, Fahrrad oder Schusters Rappen gelingen kann. Der Höhepunkt der Mobilitätswoche ist der autofreie Tag. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Raiffeisenbank Sölden kamen am 20. September 2024 alle entweder zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Autobus zur Arbeit und schonten so nicht nur das Klima, sondern taten auch noch etwas für ihre Gesundheit.

VOR ORT IN EINER SICHEREN BRANCHE

Gerade in den letzten Jahren sind im Team der Raiffeisenbank Sölden einige neue Mitarbeiter:innen dazugekommen: solche, die am Anfang ihrer Karriere stehen, und andere, die nach längerer Zeit den Umstieg aus anderen Berufen gewagt haben. Vier von ihnen stellen wir Ihnen hier vor.



Lukas Jenewein (l.) leitet das Schalterteam der Raiffeisenbank Sölden. Christian Grüner wechselte aus dem Handel ins Bankfach und arbeitet nun ebenfalls am Schalter.

Ausbildungsmöglichkeiten, fixe Arbeitszeiten und ein angenehmes Betriebsklima sind nur einige der Vorzüge, die die Raiffeisenbank Sölden auf dem Arbeitsmarkt ins Treffen führen kann. Dies gilt besonders in der Tourismusregion Hinteres Ötztal, wo überwiegend saisonale Jobs angeboten werden. Noch mehr zählt für die jungen Mitarbeiter:innen, die in den letzten Jahren zum Team der Raiffeisenbank gestoßen sind, dass sich ihnen interessante Berufsfelder und Aufstiegsmöglichkeiten auftun.

Vom Hotelgewerbe zum Teamleiter

Lukas Jenewein, der eine Lehre zum Hotel- und Gastgewerbeassistenten

absolvierte, entschloss sich nach dem Zivildienst, sich beruflich neu zu orientieren, und bewarb sich als Servicemitarbeiter bei der Raiffeisenbank Sölden. Seit 1. Juni 2022 arbeitet er am Schalter, absolvierte die Raiffeisen Grundausbildung und übernahm auch Aufgaben im Außendienst. Interessant ist für ihn die Vielseitigkeit der Arbeit: Zu seinen Aufgaben zählen Barein- und -auszahlungen sowie die damit zusammenhängenden Abläufe wie Geld zählen und bündeln bzw. Münzrollen erstellen. Kund:innen kommen an den Schalter, um Daueraufträge einzurichten, Kontoänderungen vorzunehmen oder Zahlungen mit Kredit- und Debit-

karten abzuwickeln. „Wenn es um Kredite oder Versicherungen geht, leiten wir sie selbstverständlich an die Berater:innen weiter“, sagt Jenewein, „aber unsere Kompetenz reicht auch so weit, dass wir vieles andere am Schalter erledigen können. Es freut mich einfach, wenn wir ein Problem, mit dem ein Kunde zu uns kommt, für ihn lösen können.“ Im Herbst 2024 bekam Lukas Jenewein die Leitung im vierköpfigen Schalterteam übertragen und absolvierte dafür auch die Ausbildung Leading by Raiffeisen. Neben den organisatorischen Aufgaben, die er in dieser Position erledigt, legt er auch viel Wert auf ein harmonisches Miteinander.

Erfolgreicher Umstieg

Einer der Mitarbeiter, die unter seiner Leitung am Schalter arbeiten, ist Christian Grüner, der seit Sommer 2024 zum Team der Raiffeisenbank Sölden gehört. Nach dem Abschluss der Handelsschule schlug er zunächst eine andere Laufbahn ein und arbeitete in einem Sportgeschäft. Aus dem ursprünglich als Übergang gedachten Job wurde ein Beruf für zwanzig Jahre, doch dann war die Zeit für einen Wechsel gekommen. „Man braucht schon Mut, um sich einer neuen beruflichen Challenge zu stellen“, meint er, doch der Schritt in ein anderes Arbeitsfeld habe sich für ihn rundum gelohnt. Ihm gefällt es, mit Menschen zu arbeiten, denn „der Schalter ist die erste Anlaufstelle für alle, die in die Bank kommen“. Das nötige Wissen dafür erwarb Christian Grüner in der Raiffeisen Grundausbildung Anfang 2025, in Onlinekursen und – gut betreut von seinen Kolleg:innen – in der Praxis. Abwechslung, Teamspirit und nicht zuletzt die geregelten Arbeitszeiten sind für ihn die Bestätigung, mit dem Quereinstieg in die Bank die richtige Entscheidung getroffen zu haben: „Ich kann nur jedem raten, eine Chance, wie ich sie bekommen habe, zu ergreifen und zu nutzen.“

Ein „Zahlenmensch“ am Schalter

Seine Kollegin Marie-Christin Riml entschloss sich im Frühling 2024 zu einem Umstieg ins Bankfach. Seit damals arbeitet die gelernte Bürokauffrau am Schalter und absolvierte im September 2024 die Raiffeisen Grundausbildung. So wie Lukas Jenewein und Christian Grüner schätzt sie die vielfältige Tätigkeit und den Kontakt mit Kund:innen. Am Schalter kann sie ihr Talent, mit Zahlen umzugehen, einsetzen. Doch auch den Bereich Versicherungen sieht sie als reizvolles Aufgabengebiet und könnte sich eine berufliche Zukunft dort vorstellen. Die Möglichkeit, sich innerhalb des Unternehmens weiterzuentwickeln, sieht Marie-Christin Riml als großen Pluspunkt. Zudem freut sich die Sölderin über die Nähe zwischen Wohn- und Arbeitsort, die festen Arbeitszeiten und die Tatsache, dass es sich beim Bankwesen „um eine der sichersten Branchen handelt, die es gibt“.

Assistenz, Backoffice, Social Media

Jasmin Schlatter, gelernte Hotel- und Gastgewerbeassistentin und Bürokauffrau, wollte sich 2023, am Ende eines Auslandsjahres, beruflich ver-

ändern. In der Raiffeisenbank Sölden fand sie ein vielfältiges neues Aufgabengebiet: Sie arbeitet in der Assistenz und erledigt dabei „klassische Sekretariatsarbeit“ wie Telefon- und Postdienst, übernimmt Marketingaufgaben und ist im Backoffice der Versicherungsabteilung tätig: Sie leitet Anträge weiter, reicht Rechnungen ein und kümmert sich um den Schriftverkehr. Um dafür gut gerüstet zu sein, legte sie im April 2024 die Lehrabschlussprüfung als Versicherungskauffrau ab und absolvierte Anfang 2025 die Raiffeisen Grundausbildung. „Langweilig wird mir nie“, lacht sie, auch weil sie dem Social-Media-Auftritt der Bank eine Frischzellenkur verpasst hat: Gemeinsam mit ihrem Kollegen Manuel Reich vermittelt Jasmin Schlatter auf Instagram und Facebook Themen wie die private Krankenversicherung und erstellt unterhaltsame Reels zu Gewinnspielen oder Veranstaltungen im erbe kulturraum sölden. Besonders erfolgreich war eine witzige Stellenausschreibung im Juni 2024, die dem „coolen Team der Raiffeisenbank Sölden“ (Schlatter) nicht nur Tausende Klicks brachte, sondern auch Marie-Christin Riml zu ihrer Bewerbung anregte.

Marie-Christin Riml (l.) schätzt an der Arbeit am Schalter den Umgang mit Kund:innen und Zahlen. Jasmin Schlatter erfüllt viele verschiedene Aufgaben von der Assistenz über den Versicherungsbereich bis zum Marketing.



KONTINUITÄT UND VERLÄSSLICHKEIT

Claus Scheiber ist seit 35 Jahren in der Raiffeisenbank Sölden tätig, seit 2013 ist er ihr Marktvorstand. Zusammen mit Marktfolgevorstand Florian Klotz steuert er das Unternehmen in ruhigen Zeiten ebenso sicher wie in den von Herausforderungen geprägten vergangenen fünf Jahren.

Für eine Bank wie die Raiffeisenbank Sölden, die eng mit einer kreditlastigen Branche wie dem Tourismus verbunden ist, herrschten im Jahr 2020 erschwerte Bedingungen. In der Corona-Krise waren viele Betriebe in der Region geschlossen, die weitere Entwicklung schwer abzusehen. Umso wichtiger fanden es die Vorstände der Bank, ihre Firmen- und Privatkund:innen durch diese schwierige Zeit zu begleiten. Besonderen Wert legten sie darauf, für die unterschiedlichen Unternehmen und für private Kreditnehmer:innen die jeweils passende Lösung zu finden.

Die nächsten großen Herausforderungen, wie die hohe Inflation und die vom Ukrainekrieg ausgelöste Wirtschaftskrise, trafen zwar den Tourismus nicht im selben Ausmaß wie andere Branchen, die Wertschöpfung, so Claus Scheiber, sei in Sölden aber immer noch niedriger als

vor 2020. Gerade in solchen Zeiten hätten die Unternehmen in der Region aber mehr denn je zu schätzen gelernt, „wie wichtig eine gute, vertrauensvolle Bankverbindung ist“.

Nicht nur in dieser Hinsicht sahen sich die Vorstände in ihrem Vorgehen bestätigt. Gerade weil die Finanzierungsgeschäfte der Raiffeisenbank Sölden stark auf den Tourismussektor ausgerichtet sind, erfolgte 2021 eine Kreditprüfung der Bank durch die Österreichische Nationalbank (OeNB), ein aufwendiges, mehrwöchiges Verfahren. Für Claus Scheiber war diese Zeit „lehrreich“ – die Trennung zwischen Markt und Marktfolge musste noch präziser ausgeführt werden als zuvor – und im Endeffekt erfreulich. Alle Auflagen wurden erfolgreich umgesetzt. Jetzt ist wieder mehr Zeit dafür, die Zukunft der Bank zu planen: Das Team hat sich vergrößert, eine



Seit 1990 im Dienst der Raiffeisenbank Sölden erfolgreich: Marktvorstand Claus Scheiber

räumliche Erweiterung steht an. Auch die eigene Nachfolge will irgendwann geregelt sein, meint Scheiber, aber dazu ist noch ein paar Jahre Zeit.

RUNDUM NACHHALTIG

Im WIFI-Lehrgang Nachhaltigkeitsmanagement eignete sich Marktfolgevorstand Florian Klotz im Herbst 2024 grundlegendes Wissen zum Thema Nachhaltigkeit an – zum einen, um es an die Mitarbeiter:innen weiterzugeben und Kund:innen gut beraten zu können, zum anderen, um auch innerbetriebliche Maßnahmen setzen zu können. Betrachtet man die von den Vereinten Nationen formulierten „17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung“, dann wird ersichtlich, wie viele Lebensbereiche davon berührt sind: Es geht um Klimaschutz, Energie und Mobilität, um Mitarbeitergesundheit, Resilienz, Diversität und um Nachhaltigkeit als Wettbewerbsfaktor. „Mir kommt es darauf

an, nicht mit Verboten zu arbeiten“, beschreibt Florian Klotz seinen Zugang, „sondern zu vermitteln, dass etwas sinnvoll ist. Dann machen die Menschen auch mit.“ In der Kundenberatung betrifft das beispielsweise die Energieeffizienz beim Bauen, in der Bank die Gesundheitsförderung der Mitarbeitenden, aber auch die Beteiligung an den EEG im Lebensraum Ötztal (s.S. 10). Es sind wichtige Schritte auf einem zukunftsweisenden Weg, ist Florian Klotz überzeugt: „Man muss sich immer wieder weiterbilden und das Thema am Laufen halten.“



Florian Klotz bildete sich am WIFI zum Certified Sustainability Expert aus.

SICHERHEIT IM INTERNET

Im Rahmen der Generalversammlung der Raiffeisenbank Sölden am 14. Juli 2025 referiert Oliver Hietz von der Agentur Cyberschutz über „Cybercrime, Darknet & Solutions“. Dabei geht er praxisnah auf Tätergruppen, Vorgehensweisen und den dadurch entstehenden enorme Schaden ein und zeigt Maßnahmen zum Schutz davor auf.

WIE GEHT GELD?

Vom Taschengeld bis zum ersten Gehalt, vom eigenen Konto bis zur Finanzierung, von kleinen Plänen bis zu großen Träumen – mit Geld umgehen zu können, ist in vielen Lebensbereichen notwendig. Jungen Menschen bietet die Raiffeisenbank Sölden dabei Beratung und Information.



DIE RAIFFEISEN FINANZWISSENS-APP RAIWi

Wer genau wissen möchte, was hinter Begriffen wie brutto, netto, ETFs oder Leasing steckt, der findet dazu kurze Erläuterungen in der Raiffeisen Finanzwissens-App RaiWi. Themen wie Sparen, Zinsen oder Wertpapiere sind kompakt und leicht verständlich aufbereitet. Ein Quiz fördert den Spaß am Wissenserwerb.



So geht Geld: Laura Holz knecht und Manuel Reich beraten Jugendliche und junge Erwachsene.

Wenn Laura Holz knecht und Manuel Reich mit Kolleg:innen aus den anderen Ötztaler Raiffeisenbanken der Polytechnischen Schule Ötztal in Längenfeld einen Besuch abstatten, dann geht es darum, den Schülerinnen und Schülern Basiswissen zum Geld zu vermitteln. Die 14- und 15-Jährigen stehen an der Schwelle zum Berufsleben und damit zur finanziellen Eigenständigkeit – höchste Zeit also, sich Wissen zu Zahlungsverkehr, Sparformen, Krediten und anderen Themen rund ums Geld anzueignen. Die Berater:innen der Banken geben ihnen einen Überblick darüber, welche Möglichkeiten ein eigenes Konto bietet, wozu eine Bankomatkarte dient, wie sie online Daueraufträge einrichten oder Überweisungen tätigen können. „Oft geht es um ganz grundlegende Dinge, die jeder wissen sollte, bevor er bei einer Bank ein Konto eröffnet“,

erzählt Laura Holz knecht, etwa „dass man mit einer Bankomatkarte Geld abheben und online Einkäufe tätigen kann.“ Besonderes Interesse wecke bei Jugendlichen alles Digitale, nicht zuletzt geht es um die Frage, wie sie sich vor Cyberkriminalität schützen können. Dazu gehört, „dass man in SMS oder E-Mails nicht auf Links klicken soll, auf die Rechtschreibung achten und nachsehen soll, ob die Mail-Adresse des Absenders dubios ist“, erläutert Manuel Reich. Wenn einem jemand droht, das Konto zu sperren, und einen dazu auffordert, sich online zu registrieren, soll man dieser Forderung auf keinen Fall nachkommen. „Solche E-Mails würde eine Bank nie versenden, dabei handelt es sich eindeutig um einen Fake“, warnt Reich. Haben Jugendliche weiterführende Fragen zu bestimmten Themen, können sie

die Nachrichtenfunktion der Mein ELBA-App nutzen oder sich in der RaiWi, der Raiffeisen Finanzwissens-App, umsehen (s. oben). Ein Beratungsgespräch in der Bank – für die unter 18 Jahren in Begleitung der Eltern – bietet die umfassendsten Informationen. Dabei erfahren junge Menschen zum Beispiel, wie sie sich bestimmte Sparziele setzen können oder welche Wege der Finanzierung ihnen ab 18 Jahren offenstehen. Selbstverständlich werden dabei auch mögliche Risiken angesprochen: etwa dass ein Produkt teurer ist, wenn man es auf Raten kauft, oder dass zu hohe Kreditraten in die Schuldenfalle führen können. In allen Fällen gilt: Man darf sich ruhig trauen, Fragen zu stellen. Die Expert:innen der Raiffeisenbank Sölden nehmen sich gerne Zeit, sie zu beantworten.

„MAN MUSS SENSIBEL SEIN, DINGE AUFZEIGEN UND UNTERSTÜTZUNG BIETEN“

Die POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol kümmert sich als Dachverband um die Vernetzung, Stärkung und Professionalisierung Offener Jugendarbeit in Tirol. Martina Steiner, Geschäftsführerin des vom Land Tirol unterstützten Vereins, erläutert im Gespräch, was Offene Jugendarbeit bedeutet und welche Aspekte in ländlich-touristischen Regionen wie dem Hinteren Ötztal zum Tragen kommen.

Was versteht man unter dem Begriff Offene Jugendarbeit?

Martina Steiner: Im Grunde genommen ist im Namen schon ganz viel enthalten: Es geht um Jugendliche – die Kerngruppe ist zwischen 12 und 18 Jahren alt – und es geht darum, mit diesen Jugendlichen zu arbeiten. Wir haben ausgebildetes Fachpersonal und wir arbeiten im Sinne eines pädagogischen Angebots mit den Jugendlichen.

Offen heißt einmal: offen in Bezug auf die Inhalte. Die Themen bringen die Jugendlichen ein und wir erarbeiten mit ihnen die Inhalte und Ziele. Vielleicht gehen sie gerne wandern, dann wandern wir mit ihnen. Oder sie möchten lieber chillen, und man denkt dann, wenn man in so einen Jugendraum hineinsieht: Da passiert ja nicht viel. Aber in unserer Gesellschaft, in der ganz viel auf Leistung getrimmt ist, geht es genau darum, dass einmal nichts sein muss. Wenn wir mitbekommen, dass ein Thema sie beschäftigt, sie es aber nicht selbst vorschlagen – zum Beispiel Cyber-Grooming –, dann greifen wir es auf.

Offen heißt auch: offen für jede und jeden aus dieser Altersgruppe. Natürlich müssen sie die Hausordnung einhalten und es muss ein gutes Miteinander geben. Aber es gibt keine Verpflichtung: Sie können einen ganzen Abend oder Nachmittag da sein oder nur für fünf Minuten reinschauen.

Im Gesamtumfeld der Jugendlichen – von Eltern, Schulen, Vereinen und Gemeinden – leisten Jugendarbeitende

„Sozialraumarbeit“. Auf welche Aspekte kommt es dabei an?

Im Fokus stehen immer die Jugendlichen mit ihren Bedarfen. Wir schauen, was es in einer Region gibt, und fungieren als eine Art Drehscheibe. Wir schlagen Brücken zu den Vereinen und Verbänden vor Ort, nutzen Synergien und versuchen eine Win-win-Situation für alle zu erzielen: für die Vereine und die Jugendlichen.

In den Schulen stellen wir uns vor oder bringen uns bei bestimmten Themenschwerpunkten mit unserem Know-how ein. Und natürlich arbeiten wir mit den Schulen zusammen, wenn es Schwierigkeiten im Klassensystem gibt. Wir vermitteln, sind dabei aber parteilich für die Jugendlichen. So ähnlich ist es auch in der Gemeinde. Wir setzen uns dafür ein, dass Jugendliche in der Gemeinde Platz haben, und versuchen, eine Teiligungsstruktur zu entwickeln – einen Jugendbeirat oder einfach einen Stammtisch mit der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister.

Mit Eltern können wir weniger oft zusammenarbeiten, hier liegt der Fokus auf der Weitervermittlung zu anderen Stellen.

Stichwort Beteiligung: Wie wichtig ist es für Jugendliche, in ihrem Umfeld etwas bewirken zu können?

Sehr wichtig! Wir wissen aus allen Umfragen, dass sie mitgestalten und mitentscheiden wollen. Allerdings wächst ein Großteil der Jugendlichen in Strukturen auf, in denen Mitbestimmung kein Thema ist. Sie müssen also zuerst darüber reflektieren, was sie überhaupt wollen,

wie sie sich einbringen und wie sie ihre Ziele erreichen können. In der Offenen Jugendarbeit ist Beteiligung die Basis und wir versuchen, Jugendliche immer wieder zum Mitgestalten zu motivieren.

Wenn Jugendliche etwas dazu beitragen können, eine Idee Wirklichkeit werden zu lassen, haben sie eine Selbstwirksamkeitserfahrung. Sie merken dann: Hey, ich kann etwas tun!

Was unterscheidet den ländlichen vom städtischen Raum?

Im ländlichen Raum müssen Jugendliche spätestens nach der Mittelschule in andere Gemeinden gehen, um die Schule weiterzuführen. Sie berichten dann, dass sie sich nicht mehr treffen und nichts mehr voneinander wissen. Manchmal ist der Bus oder Zug ein Treffpunkt, ganz zentral ist die Bushaltestelle – worüber sich Anrainer dann oft ärgern. Hier versuchen wir, mit Mobiler Jugendarbeit Angebote zu setzen.

Wir führen auch Umfragen durch, um die Bedarfe zu erheben. Zu 99 % wird der Wunsch nach einem Raum genannt. Jugendliche haben die Aufgabe in ihrer Entwicklung, sich vom Elternhaus zu lösen und ein neues soziales Netzwerk aufzubauen, und dazu brauchen sie Orte.

Wie sind Jugendräume oder -zentren organisiert und was können Jugendliche dort tun?

Es gibt bestimmte Öffnungszeiten, während derer sie jederzeit kommen können. Man redet miteinander – manchmal einfach darüber, wie ihr Tag



Martina Steiner ist Geschäftsführerin des Vereins POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol, die die Jugendräume und mobile Jugendarbeit in Tirol koordiniert.

war –, spielt miteinander oder setzt gemeinsam Projekte um. So versuchen wir, das Miteinander zu stärken. Wenn sie mit bestimmten Themen kommen, dann greifen wir diese auf und machen entsprechende Workshops oder Kampagnen. Mit jugendgerechten Methoden gehen wir die Themen gemeinsam mit den Jugendlichen an. Manchmal braucht es mehr und wir bieten vertrauliche Gespräche an. Es gibt auch Raum dafür, dass Jugendliche ihre Art der Kultur leben können. Wir arbeiten zum Beispiel immer wieder mit Graffiti-Künstlern zusammen, weil das auch eine Ausdrucksform von Jugendlichen ist.

Welche Themen stehen zurzeit im Vordergrund? Welche Sorgen und Probleme nehmen Sie wahr?

Wir in der Offenen Jugendarbeit werden oft mit einem gesellschaftlichen Seismografen verglichen, bei dem die Themen als Erstes aufpoppen. In den letzten Jahren hören wir viel von Krisen und Ängsten. Leistungsdruck ist ein großes

Thema. Viele Jugendliche haben einfach Sorge, dass das Leben nicht gelingt. Der ganze digitale Raum beschäftigt sie sehr. Die Entwicklungen sind rasant und es ist eine unserer Hauptaufgaben, sie gut zu begleiten und ein gutes Vorbild zu sein. Ein weiterer Bereich umfasst Gesundheit und Gesundheitsförderung: Ernährung, Körperbilder, aber auch psychische Erkrankungen. Auch Sucht kann ein Thema sein. Bei allen Themen gilt es, immer up to date zu sein und das Ohr nahe an der Lebenswelt der Jugendlichen zu haben.

Ein letzter Punkt, der in Tirol oft übersehen wird, ist das Thema Armut. Wir merken inzwischen, dass es eine Lebensmittelarmut gibt, dass Jugendliche in die Jugendräume kommen und dort um 4 Uhr nachmittags das erste Mal am Tag etwas zu essen bekommen.

Wie geht man in der Jugendarbeit professionell mit solchen Themen um?

Man muss sensibel sein, Dinge aufzeigen und Unterstützung bieten. Gespräche müssen vertraulich behandelt werden

und wir arbeiten mit Kooperationspartnern zusammen.

Ein weiterer Punkt ist die Kontinuität. Anders als bei einem ehrenamtlich betreuten Jugendraum, der hie und da aufgesperrt wird, müssen sich Jugendliche darauf verlassen können, dass es das Angebot gibt und dass ihnen, wenn sie ein Problem haben, geholfen wird. Professionelle Jugendarbeitende sind dafür geschult und bilden sich auch laufend fort.

Im Ötztal gibt es bisher kein einziges Angebot der Offenen Jugendarbeit. Wie erklären Sie sich das?

Die Gründe sind sicher vielfältig. Dort wo viele Freizeitmöglichkeiten im Sport und in der Natur gegeben sind, fällt oft nicht auf, dass es auch neutrale Alternativen benötigt. Aber es wird übersehen, dass die Angebote für Touristen gemacht sind. Dazu kommt, dass viele Gemeinden nicht wissen, wie sie einen Jugendraum gut gestalten sollen.

Darum ist es von Vorteil, dass das Land Tirol die Jugendgemeindeberatung durch die POJAT fördert. Wir können in die Gemeinden kommen und gemeinsam schauen, wie man einen Jugendraum gut und professionell umsetzen kann.

Welche Haltung zur Offenen Jugendarbeit braucht es in der Gemeinde dazu?

Es muss einfach ein Grundsatzbekenntnis dazu geben. Die Devise sollte lauten: Alle Gemeindemitglieder verdienen ein Angebot – vom Baby bis zu älteren Menschen.

Natürlich braucht man Personal, ein Budget und einen Raum. Das kostet alles Geld – keine Frage. Das Land Tirol fördert diese Personalkosten aber sehr gut und begleitet Gemeinden auch bei der Konzepterstellung und Einrichtung eines Jugendraums.

Den Bedarf an Offener Jugendarbeit im Hinteren Ötztal hat die Gemeinde Sölden vor kurzem mit Unterstützung der POJAT in einer Jugendbefragung erhoben. Haben sich viele daran beteiligt?

Ja, 45 Erwachsene und 105 Jugendliche von 11 bis 18 Jahren. Bei insgesamt 224 Jugendlichen in Sölden ist das unglaublich. Und es ist eine super Basis, um weiterzuarbeiten.

JUNG SEIN IM HINTEREN ÖTZTAL – EINE BESTANDSAUFNAHME

Auf der Landkarte der Offenen Jugendarbeit ist das Ötztal bisher ein weißer Fleck. Welche Rahmenbedingungen junge Menschen in der Region vorfinden und was sie sich für die Zukunft wünschen, war Thema der Diskussionsveranstaltung „Jung sein im Hinteren Ötztal – eine Bestandsaufnahme“ im erbe kulturraum sölden.

Am 23. September 2024 fanden sich dazu Vertreter:innen der Offenen Jugendarbeit in Tirol und Südtirol, von Schulen, Vereinen und Politik sowie viele Interessierte im Publikum ein. Auch erste Schritte für die zukünftige Jugendarbeit im Hinteren Ötztal wurden gesetzt.

Gesellschaftlich relevante Themen im Hinteren Ötztal aufzugreifen und Veränderungen anzustoßen, ist eines der zentralen Ziele des erbe kulturraum sölden. Hier wurde vor einigen Jahren der Grundstein für das Projekt „Genussbotschafter*in Ötztal“ gelegt und hier wurde im vergangenen Herbst das Thema „Jung sein im Hinteren Ötztal – eine Bestandsaufnahme“ aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Sölden verzeichnet – im Gegensatz zu den Gemeinden am Talanfang – einen zunehmenden Wegzug junger Menschen. Es gibt keine weiterführenden Schulen nach der Pflichtschule. Wohnraum ist teuer und das Angebot an Arbeitsplätzen wird vom Tourismus dominiert. Was also benötigen junge Menschen, um ihr Leben im Hinteren Ötztal gut gestalten zu können, und wie funktioniert Jugendarbeit in anderen touristischen Regionen wie dem Zillertal oder jenseits der Grenze, in Südtirol?

Viele Perspektiven auf Jugendarbeit

Bereits im Juni 2024 hatte die Raiffeisenbank Sölden eine Exkursion ins Passeiertal initiiert, wo Jugendarbeit seit mehr als zwanzig Jahren kontinuierlich auf- und ausgebaut wird (siehe den Bericht auf S. 38/39). Im September

lud der erbe kulturraum sölden dann Expert:innen aus Tirol und Südtirol zur Podiumsdiskussion ein, die einen Einblick in ihre Arbeit mit Jugendlichen gaben bzw. mit dem Publikum Möglichkeiten für weitere Schritte im Ötztal besprachen. Das Podium bildeten Norbert Zangerl, Vorstand der POJAT – Plattform Offene

„Was macht eine Gesellschaft aus? Zusammenarbeit und sich miteinander zu verknüpfen.“

Dominik Kreidl, ehemaliger Leiter des Jugendzentrum Fügen

Jugendarbeit Tirol und Leitung Offene Jugendarbeit Landeck-Zams, Konrad Pamer, Geschäftsführer JubPa. Jugendbüro Passeier (2002–2022), seit Herbst 2022 Amtsdirektor, Amt für Jugendarbeit Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Dominik Kreidl, bis 2024 Leiter des Jugendzentrums Fügen, Maximilian Riml, Vizebürgermeister von Sölden, Ursula Stecher, Direktorin der Mittelschule Sölden, Anna Steiner, Obfrau des Vereins Junge Gurgler, sowie die Mittelschüler Noah Riml und Leonardo Fiegl. Die Moderation übernahm der Journalist Hannes Schlosser.

Eine für alle: Offene Jugendarbeit

Am Anfang stand eine Definition – die der „Offenen“ Jugendarbeit im Gegensatz

zur „verbandlichen“ in Vereinen, kirchlichen oder parteilichen Institutionen. „Wir sind offen für alle“, erläuterte Norbert Zangerl von der POJAT, „ob ethnisch, religiös oder geschlechtlich. Die einzige Beschränkung ist das Alter.“ Die Plattform Offene Jugendarbeit Tirol ist Servicestelle für alle 110 Jugendzentren, mobilen Jugendangebote und Parkbetreuungen in Tirol. Und sie ist Anlaufstelle für Gemeinden, die den Bedarf an Offener Jugendarbeit – etwa durch eine Umfrage

unter den Jugendlichen im Ort – erheben wollen. Je nach Ergebnis sehen die Angebote, die erarbeitet werden, dann jeweils ein wenig anders aus.

Best Practice: Fügen im Zillertal

Im Zillertal wurde dieses Angebot vor einigen Jahren angenommen, der Bedarf für ein Jugendzentrum in der Gemeinde Fügen festgestellt und dieses 2018 auch umgesetzt. „Das Wichtigste ist, dass die Gemeinde voll dahintersteht“, betonte dessen langjähriger Leiter Dominik Kreidl. Und: Jugendliche bräuchten einen Platz für sich, auch unabhängig von Eltern, Schulen und Vereinen. In Fügen haben Jugendliche von 11 bis 18 Jahren Zugang zum Jugendzentrum – und auch ein wenig darüber hinaus. „Das ist



Die Diskussionsteilnehmer:innen mit Christian Andre (POJAT, li.), den Vorständen der Raiffeisenbank Sölden Florian Klotz und Claus Scheiber sowie dem Kuratorenteam des erbe kultraums sölden, Petra Paolazzi und Niko Hofinger (stehend, 4. bis 7. v. li.)

cool, weil die ganz Jungen mit den Älteren etwas unternehmen“, erzählte Kreidl. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen pflegt man trotzdem – in Fußballcamps, bei Wettbewerben u. a. „Denn was macht eine Gesellschaft aus? Zusammenarbeit und sich miteinander zu verknüpfen.“

Best Practice: St. Leonhard im Passeier
Ähnliches berichtete Konrad Pamer, der ehemalige Leiter des Jugendbüros Passeier, aus dem Passeiertal, wo die Jugendarbeit auch ein Mehr an gesamtgesellschaftlicher Arbeit in der Gemeinde zur Folge hatte. Mit Jugendzentren und -räumen im gesamten Tal, dem Netzwerk Jugendarbeit Passeier, in dem auch mehr als 70 Vereine organisiert sind, mit regelmäßigen Checks, was gebraucht wird, wird hier sehr umfassend

gearbeitet. „Der Weg ist wichtig: Wie gehe ich dahin? Man muss die Leute mitnehmen, zuhören, ergebnisoffen sein“, meint Pamer. „Jeder Platz braucht etwas anderes. Es braucht Mut und Unterstützung von der Politik. Leute, die dahinterstehen, und Leute, die die Freiheit haben, etwas zu machen.“ Und schließlich: „Man muss Strukturen schaffen und sie mit Inhalten füllen.“

Bestandsaufnahme Hinteres Ötztal

Maximilian Riml, Vizebürgermeister von Sölden, der an der Exkursion ins Passeiertal teilgenommen hatte, brachte seine Eindrücke auch in die Podiumsdiskussion ein: „Es geht nicht nur darum, die Infrastruktur zu schaffen. Ein Jugendzentrum steht und fällt mit den Personen, die es betreuen“, meinte er und wurde von den Expert:innen auf

dem Podium darin bestätigt. Auch das Land Tirol hat dazu ganz bestimmte Anforderungen festgelegt.

Unterstützung von der und für die Lehrerschaft

Dass Schulen dringend auch Schulsozialarbeit brauchen, um Jugendliche bei Themen wie Cybermobbing, familiären Problemen, Drogen und Alkohol zu unterstützen, steht für Ursula Stecher, Direktorin der Mittelschule Sölden, außer Frage. Um all diese Bereiche vonseiten der Schulen abzudecken, fehlten allerdings die Ressourcen. Weiters appellierte sie an die Eltern, mit Lehrenden und Sozialarbeiter:innen an einem Strang zu ziehen. „Ein gewisses Maß an Vertrauen tut allen gut, die in der Jugendarbeit tätig sind – und wir brauchen das.“

Jugendliche wünschen sich in Sölden einen Treffpunkt

Leonardo Fiegl, Schüler der Mittelschule Sölden, gab Einblick in eine Umfrage unter Jugendlichen an der Schule: „Viele Jugendliche haben sich einen Sozialtreff gewünscht. Wir sollten einfach einen Ort haben, an dem wir uns treffen und miteinander reden können. In Tourismusorten gibt es oft Probleme mit Alkohol und Drogen, und da ist ein solcher Treffpunkt besonders wichtig.“ Junge Menschen bräuchten „einfach jemanden, dem man vertrauen und mit dem man reden kann. Unsere Eltern denken oft, dass wir ihnen alles erzählen, aber wenn man die Dinge einmal genauer betrachtet, ist das einfach nicht mehr so.“ Einen weiteren Punkt sprach Leonardo Fiegls Schulkollege Noah Riml an: „Der Jugend ist es wichtig, dass nicht alles von Investoren verbaut wird. Es braucht einen Bettenstopp und es braucht ein Jugend-

zentrum. Tourismus ist wichtig, aber gerade in einem touristischen Ort muss man die Einheimischen stärker zusammenbringen.“

Aufbruchstimmung auch im Publikum

Nicht nur das Podium verbreitete positive Stimmung für mehr Offene Jugendarbeit im Ötztal, auch etliche Wortmeldungen aus dem Publikum ließen Aufbruchstimmung aufkom-

Raum betreiben soll. Es reicht nicht, einen Raum zu schaffen; man muss ihn sinnvoll nutzen und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen. Die spannendere Frage ist: Wie nutzen wir diese Räume sinnvoll?“ Raphael Kuen, Initiative Lebensraum Ötztal, sicherte ebenfalls seine Unterstützung zu und warf einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft: „Aus dem Samen, den man heute sät, kann noch etwas viel Größeres entstehen. Dafür haben wir ein breites Commitment von Politik, Ötztal Tourismus und anderen Institutionen.“

Die ersten Schritte dafür setzte die Ge-

meinde im Frühjahr 2025 mit einer von der POJAT vorbereiteten Befragung von Jugendlichen und Erwachsenen, mit der der Bedarf an Jugendarbeit, -räumen und -beteiligung im Hinteren Ötztal erhoben wurde. Die Ergebnisse daraus lesen Sie auf den folgenden Seiten.

„Wir sollten einfach einen Ort haben, an dem wir uns treffen und miteinander reden können.“

Leonardo Fiegl, Mittelschüler

men. Söldens Bürgermeister Ernst Schöpf stellte weitere Schritte vonseiten der Gemeinde in Aussicht: „Im Ötztal hat es bisher wohl an Konsequenz gefehlt. Es mangelte nie an Räumlichkeiten, aber man hat nie zu Ende gedacht, wie man einen solchen



Auf dem Podium im erbe kulturraum fanden sich ein (v. li. n. re.): Moderator Hannes Schlosser, Norbert Zangerl (POJAT), Leonardo Fiegl und Noah Riml (MS Sölden), Maximilian Riml (Vbgm. Sölden), Anna Steiner (Junge Gurgler), Ursula Stecher (Direktorin MS Sölden), Dominik Kreidl (Jugendzentrum Fügen), Konrad Pamer (Jugendbüro Passeier).

NACHGEFRAGT: JUGEND IM HINTEREN ÖTZTAL

105 Jugendliche und 45 Erwachsene aus Sölden, Gurgl und Vent beteiligten sich im Frühjahr 2025 an einer Online-Umfrage, in der der Bedarf an Jugendbeteiligung, Jugendbetreuung und Jugendräumen erhoben wurde. Die Ergebnisse bilden die Grundlage dafür, Ziele der Offenen Jugendarbeit in der Gemeinde Sölden zu formulieren und Wege zu suchen, um diese Ziele zu erreichen. Einige ausgewählte Fragen und eine Zusammenfassung der Antworten der Jugendlichen haben wir hier zum Nachlesen gesammelt.

Was an Sölden gefällt dir besonders gut?



Im Verein

61 Jugendliche oder 71,8% der 85, die die Frage nach einer Vereinsmitgliedschaft beantwortet haben, sind in einem oder mehreren Vereinen aktiv – im

Durchschnitt sind es fast zwei Mitgliedschaften pro Person. An der Spitze finden sich die Skiclubs mit 31 Nennungen, die Spielgemeinschaft (SPG) Sölden mit 21 und der Union Radclub (URC)

Ötztal mit 17. Auch die Feuerwehr (13), die Tennis- (10) und die Musikvereine (9) können auf ihre Jungmitglieder zählen. In sonstigen Vereinen sind weitere 13 Jugendliche organisiert.

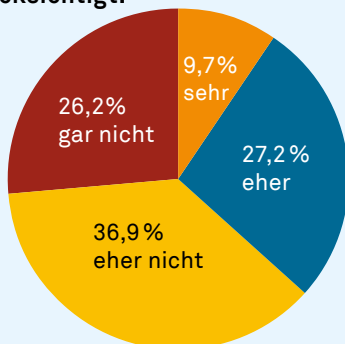
Beteiligung

Fast allen Jugendlichen ist es ein Anliegen, sich an Entscheidungen beteiligen zu können. 71,8 % finden es sehr wichtig, 21,4 % eher wichtig. Echte Möglichkeiten der Beteiligung sehen allerdings nur 11,7 %, 24,3 % stimmen eher zu. 64,1 % finden (eher) nicht, dass Jugendliche mit-sprechen, mitentscheiden oder mittun können. Davon, dass ihre Anliegen bei Entscheidungen berücksichtigt werden, sind sogar nur 9,7 % überzeugt, 27,2 % stimmen dem eher zu. 63,1 % denken hingegen, dass sie in der Gemeinde (eher) kein Gehör finden.

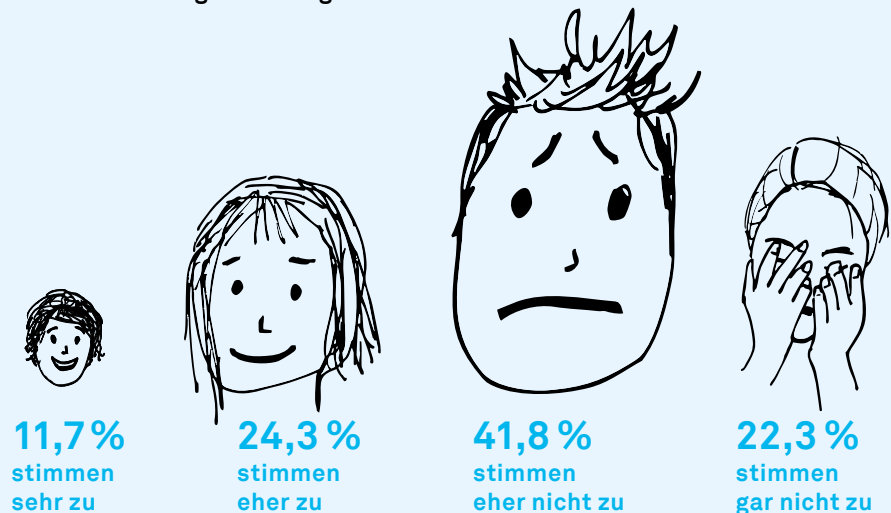
Wie wichtig findest du es ganz allgemein, dass sich Jugendliche in deiner Gemeinde an Entscheidungen beteiligen können?



In Sölden werden die Anliegen von Jugendlichen bei Entscheidungen berücksichtigt.

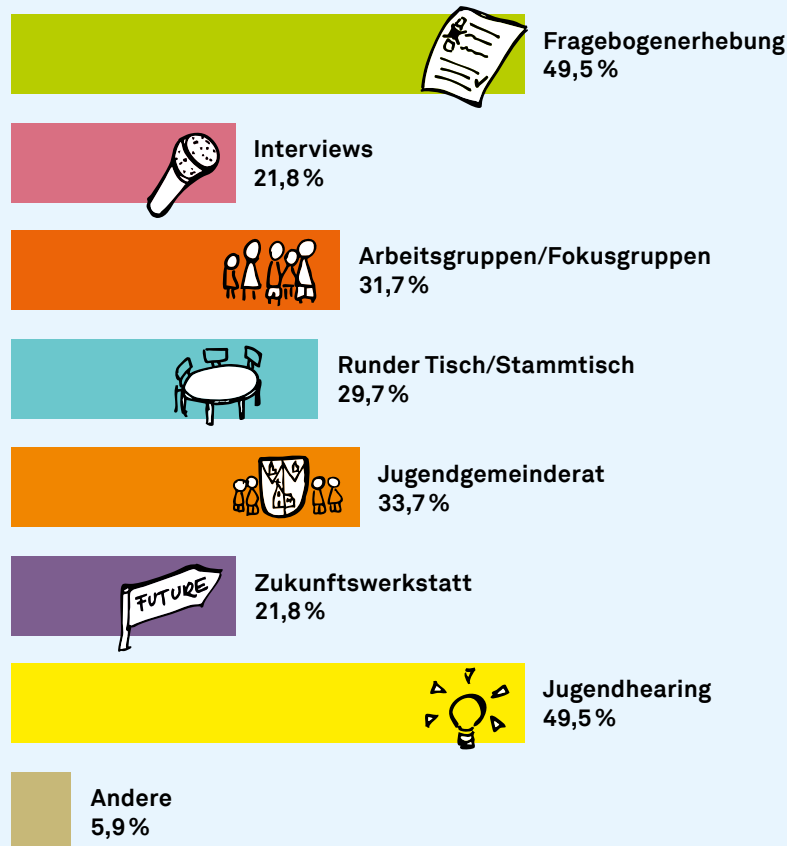


In Sölden können sich Jugendliche an Entscheidungen beteiligen.



Sinnvolle Formen der Jugendbeteiligung

Bei der Frage nach der Art, in der sich Jugendliche beteiligen können sollen, waren Mehrfachnennungen möglich. Besonders sinnvoll erschienen ihnen Fragebogenerhebungen und ein Jugendhearing.



Welche Ideen haben Jugendliche für Sölden, welche Projekte und Angebote wünschen sie sich? Die Bandbreite

ist groß und reicht von Sportveranstaltungen über einen Zoo bis zu mehr Freizeit. Eine Bushaltestelle in Kaisers, ein besseres Vereinsangebot speziell für junge Mitglieder sowie Schlechtwetterprogramme, die Naturschutz und Sport verbinden, wären ebenso willkommen wie Freizeitaktivitäten für Jugendliche, die mit Sport nichts anfangen können,

außerdem Camps, Workshops, spezifische Angebote für Mädchen oder ein Basketballtraining. Zwischen hoher Zufriedenheit mit dem „schönsten Dorf“ und der Hoffnung auf Einbindung in politische Fragen, um die Zukunft mitzugestalten, spiegeln die Antworten ganz unterschiedliche Ansichten über Sölden wider.

Was fehlt für Jugendliche in Sölden?



Ergebnisse aus der Erwachsenenbefragung

VOM GESPITZTEN BLEISTIFT ZUM MEHRGENERATIONENTREFF

Eine Exkursion führte die Vorstände der Raiffeisenbank Sölden, das Kuratorenteam des erbe kulturraum sölden, den Sölder Vizebürgermeister Maximilian Riml und andere aus dem Hinteren Ötztal ins benachbarte Passeiertal. Am 20. Juni 2024 gewannen sie dort Einblicke in die Jugendarbeit der Südtiroler Talschaft.

Vor rund zwanzig Jahren legte man im Passeiertal den Grundstein für die umfassende Jugendarbeit auf Gemeindeebene. Im Hinteren Ötztal steht man hingegen erst am Beginn eines solchen Prozesses und informierte sich daher bei der Exkursion nach St. Leonhard über Ideen, Abläufe und Zukunftsprojekte im Bereich Jugendarbeit. Mit dabei waren die Vorstände der Raiffeisenbank Sölden Claus Scheiber und Florian Klotz, weitere Mitarbeiter:innen und Auf-

sichtsräte der Raiffeisenbank Sölden, Petra Paolazzi und Niko Hofinger für den erbe kulturraum sölden, der Geschäftsführer des Raiffeisen-Service-Centers Ötztal sowie Maximilian Riml als Vertreter der Gemeinde Sölden. Beim Jugendbüro in St. Leonhard trafen sie sich mit Vertreter:innen der Raiffeisenbank Passeier, dem amtierenden Bürgermeister Robert Tschöll und seinem Vorgänger Konrad Pfitscher. Am Anfang, so berichteten die Gast-

geber, stand die Frage, was Jugendliche im Tal brauchen und wie es erreicht werden kann. Der erste Ort, in dem man Antworten darauf suchte, war Rabenstein am Talschluss auf 1.450 Meter Meereshöhe. Jugendliche, Eltern, Vertreter:innen der Vereine und politischen Parteien sowie alle anderen Interessierten waren dazu eingeladen, sich an einer Zukunftswerkstatt zu beteiligen. Ideen wurden gesammelt, Maßnahmen entwickelt und Wege zur Umsetzung gesucht.

Mehr als zwanzig Jahre Jugendarbeit im Passeiertal stecken hinter dem Leonhards.Zentrum in St. Leonhard, das als Mehrgenerationentreff geführt wird. Die Ötztaler Delegation holte sich dort Inspirationen für die eigene Jugendarbeit.





2002 nahm schließlich das Jugendbüro Passeier (JubPa), das die offene, verbandliche, kirchliche und digitale Jugendarbeit koordiniert, seine Arbeit auf.

Jugendräume im ganzen Tal

Zu Beginn bestand die Büroeinrichtung „aus drei gespitzten Bleistiften“, so Konrad Pamer, Leiter des JubPa bis 2022, mit der Zeit füllte es sich mit „Ideen, Mobiliar, Personen“. Über die Jahre wurden in den Orten der Talschaft

Jugendräume und zwei Jugendhäuser in der Natur eingerichtet. Vor wenigen Jahren folgten das Leonhards.Zentrum in St. Leonhard und der 5erJugendtreff Hinterpasseier in Moos, mit denen man einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz verfolgt. Im Leonhards.Zentrum finden Jugendzentrum und Seniorenentwurf, Café, Musikräume und Medialab sowie das JubPa Platz. Der 5er Jugendtreff Hinterpasseier ist im neuen Bürgerhaus mit Wohnungen, Probelokalen und Mehr-

zweckräumen angesiedelt und kann vormittags und abends auch von anderen Gruppen gebucht werden.

So eindrucksvoll diese Infrastrukturen sind, so sehr kommt es darauf an, sie gut zu bespielen und zu betreuen. Es braucht Inhalte, ausreichend Personal und immer wieder einen unvoreingenommenen Blick darauf, ob das Angebot noch zum aktuellen Bedarf passt. Auch diese Erkenntnis nahmen die Besucher:innen von ihrer Reise mit ins Hintere Ötztal.

Das Leonhards.Zentrum mit Aufenthaltsraum, Tischtennistisch, Fotowand (oben), Grillplatz, Garten und vielen anderen Angeboten am Nachmittag ist ein Anziehungspunkt für Jugendliche. Am Vormittag und Abend bietet es aber auch anderen Generationen Raum.



